

worden ist. Zeigen diese Jungvögel echte Nachtigallentöne und -tönen, so ist obige Annahme irrig, und die Akkumulation des Nachtigallengesanges im Laufe der Generationen ist nicht eine Folge der Heranzüchtung des Nachahmungstalents der Kanarienvögel. Der Nachtigallengesang ist wirklich „erworben“. Im andern Fall ist obige Annahme eine für die Erklärung der Akkumulation ausreichende Hypothese.

In der Umgebung Coronel's (Chile) beobachtete Vögel. Beschreibung der Nester und Eier der Brutvögel.

Von R. Päfslcr.

Vorwort.

Auf der Heimreise nach Hamburg begriffen, wurde am 27. August 1914 Coronel erreicht. Die Kriegserklärung Englands verhinderte die Weiterreise und ich verblieb auf dem von mir geführten Dampfer „Nitokris“ dort bis Ende Oktober 1918, während welcher Zeit ich meiner Liebhaberei möglichst nachging. Doch mußte ich meine Ausflüge auf die nächste Umgebung beschränken, da der ungeschützte Hafen nachts meine Anwesenheit an Bord erheischte. — Coronel, der bedeutendste Kohlenhafen Chile's, liegt in $37\frac{1}{2}^{\circ}$ Süd. Breite in der großen Aranca-Bucht, der im Westen die cr. 33 Kilometer entfernte Insel Santo Maria vorgelagert ist. Die Umgebung hat z. T. hügeliges Gelände, dessen Höhen und Abhänge mit Laubbäumen: Laurel, Boldo, Myrte, Copigue, Ginster, Jelängerjelieber, Fuchsie, Quila, Brombeer und anderem Strauchwerk und Gestrüpp bewachsen sind, z. T. Täler mit tiefen kleinen Seen. Durch die Tiefebene ziehen sich mit Rohr und Schilf bewachsene Sümpfe von großer Ausdehnung, die im Spätsommer (Februar und März) z. T. beinahe austrocknen, z. T. immer unzugänglich sind. Die Ebene ist zum großen Teil Viehweide (früher Waldungen), auf der größere einzelne Bäume, hier und da Waldstückchen zum Schutz des Viehs stehn geblieben sind und gehörte Engländern, so daß man dort zur Jagdzeit nur auf dem Durchgang nach dem Besitztum von bekannten Chilenen schießen — resp. wilddieben konnte. — Die Insel St. Maria, Brutplatz vieler Seevögel, Entenarten, Strandläufer, auch *Pelecanoides garoti*, wurde nicht besucht, da sie von einem Engländer für Viehzucht verpachtet war, die Fahrt dorthin in Gefangenschaft hätte führen können. — Die Sommerzeit resp. trockene Zeit beginnt im September und endet April; die Winterzeit oder besser Regenzeit genannt von April bis September hat ihren Regen-Höhepunkt von Juni bis Mitte Juli, während welcher Zeit die Sonne selten zum Vorschein kommt. Die Temperatur ist dann noch $6-12^{\circ}$ C, doch im August sinkt

sie gegen morgen bis minus 2 oder 3° und steigt mittags bis 16°, so daß Eis schnell wieder auftaut. Die Brutzeit der Vögel beginnt Ende August und endet mit dem Februar. Die durchziehenden Vögel, die im November oder Dezember eintreffen, sind nordischer Herkunft; die, welche im April, Mai, Juni eintreffen resp. hier durchziehen, sind südlicher Herkunft oder auf den Höhen der Anden brütende, die dort keine Nahrung mehr finden.

Fam. Tinamidae.

1. *Nothoprocta perdicaria* (Kittl.). Volksbezeichnung:

„Perdiz comun“.

Iris: braun (juv.) bis rötlich kastanienbraun. — Schnabel: Oberkiefer dunkelbraun, Unterkiefer gelblichbraun bis hellhornfarben.

♂ und ♀ gleichfarbig.

Dieses Huhn lebt in den gelichteten Waldungen, in Sträuchern und im niedrigen Gestrüpp, sowie auf den mit Getreide, Erbsen und Bohnen bestellten Feldern und nährt sich von Sämereien, Beeren, jungen Pflanzen, Gewürm und Insekten und verschmäht auch den Samen aus Kieferzapfen und Disteln nicht. Sein Flug ist schwer und geht selten über 800 Meter hinaus, doch läuft es äußerst schnell, sogar schon als wenige Tage altes Küken. Bei warmem Wetter verkriecht es sich lieber im Dickicht, statt aufzufliegen; so kommt es vor, daß es von einem Hunde lebend ergriffen wird. — Sein Lockruf ist ein laut gepfiffenes „I so id“, aufgejagd läßt es hell pfeifende Töne „sis, sis, sis, sis, sis, sis“, ertönen, die sich schnell wiederholen, hoch beginnen und tiefer endigen. — Die Jungen, gelblich strohfarben, oben braun gesprenkelt, nehmen nach der ersten Mauserung die Färbung der Eltern an. Sie werden von der Mutter nur kurze Zeit geführt und trennen sich bald, so daß man zur Jagdzeit (April bis Ende August) keine Völker, sondern sie vereinzelt oder paarweise antrifft. — In der Gefangenschaft bleibt das Huhn scheu, erschrickt leicht und stößt sich am Bauer den Kopf wund. Es macht zwei Bruten; die erste beginnt Anfang bis Ende November, die letzte Mitte Januar, zuweilen erst Mitte Februar. Die Brutzeit dauert 14 Tage. — Die Nester werden am Waldrande in dichtes Gestrüpp, sonst in Binsen, ins Getreide oder hohes Gras am Boden aus trockenen Halmen und Gräsern gebaut und mit Federn ausgelegt, sie messen:

Aufsendurchmesser 180 bis 240 mm, Höhe 80 bis 100 mm.

Innendm. 160 „ 200 „ Tiefe 40 „ 50 „

Die Gelege enthalten 9 bis 16 Eier.

Die Eier sind gewöhnlich elliptisch, glatt, stark glänzend, einfarbig-leberfarben, schokoladenfarben bis grauschwarz.

Masse von 56 Stück sind: 45—55 × 32—37.5 mm.

Fam. Columbidae.

2. *Columba araucana* Less. = „Torcaza“ (Torkassa gesprochen).

Iris: zwei konzentrische Ringe: der innere schmal gelb, der äußere breit ziegelrot, der innere (juv.) graugrün bis gelbgrün, der äußere lilabraun (bei einem an Bord aufgezogenen Stück fehlte der gelbe Innenring). Schnabel: dunkelbraun. Läufe und Zehen dunkel orangerot bis korallenrot.

Diese Taubenart ist als Brutvogel in dieser Gegend selten in den bewaldeten Bergschluchten und hauptsächlich den höher gelegenen Kieferwäldern gefunden worden. Im Winter kommt sie jedoch in Scharen in die Ebene und wurde im Oktober, sogar im Novbr. noch zu 20 bis 40 Stück aus hohen, dichten Laubbäumen aufgejagt, also zur Brutzeit. Es scheinen demnach viele der Tauben nicht zur Brut zu schreiten, wahrscheinlich, weil Männchen in der Ueberzahl sind. In der Gefangenschaft aufgezogene Stücke lassen darauf schließen, daß Junge im nächsten Jahre fortpflanzungsfähig sind. — Diese Taube nährt sich hauptsächlich von Beeren und Sämereien, doch auch von Würmern und zarten Pflanzen. Ihr Lockruf ist: chrukū, chrukū, chräi (letzteres krächzend), zuweilen beginnt der Balzruf mit chräi — dabei läßt der Täuberich die Flügel hängen, spreizt den Schwanz, neigt den Kopf, die glänzenden Federn im Nacken sträuben sich zu einem Kragen und die Farben der Iris treten glänzend hervor. — Der weiße Halbring im Nacken fehlt der jungen Taube, doch bekommt sie ihn nach der ersten Mauserung. — Sie macht zwei, vielleicht auch drei Bruten, denn sie wurde Mitte Oktober, Mitte Dezember und auch anfangs Febr. brütend gefunden. Sechs Nester enthielten nur je ein Ei resp. ein Junges, doch ist die Anzahl eine zu geringe um daraus zu schließen, daß die Taube nur stets ein Ei lege. — Die Nester waren in Laub- und Nadelbäumen fünf bis zwölf Meter über der Erde aus trockenen Reisern sehr unordentlich und beinahe flach gebaut. — Die Eier sind fast gleichpolig oder am unterm Pole kurz zugespitzt, dünnschalig, leicht rauh mit sehr dicht stehenden Poren, hell bis dunkel rahmfarben.

Maße von 5 Eiern sind: 36—44 × 25,5—31 mm.

Bem. In der Gefangenschaft wurden diese sonst so scheuen Vögel sehr zahm. Zwei am Bord groß gezogene Stücke wurden öfters aus ihrem Bauer herausgelassen, sie umkreisten das Schiff, kehrten zurück und ließen sich wieder einfangen. —

Fam. Peristeridae.

3. *Zenaida a. auriculata* (Des Murs). = „Tortolita.“

Iris: dunkelbraun bis schwarz. Schnabel: dunkelgrau. Füße und Zehen: gräulichkarminrot. Nägel schwarz.

Diese Taube wurde zur Brutzeit an den bewaldeten Bergabhängen und auf den in einem Sumpfe liegenden Inseln, zur Winterzeit auf bebauten Feldern und mit Disteln bestandenen Gelände beobachtet. Die Jungen ähneln den Eltern, doch fehlen die goldglänzenden Flecken, welche sie nach der ersten Mauserung im April — spätestens im Juli — erhalten. Die Tortolita nährt sich hauptsächlich von Sämereien, frischen Pflanzentrieben und Gräsern, jedoch auch Insekten und Würmern. Sie macht zwei Bruten und legt je zwei Eier. Die Brutzeit dauert 14 Tage. Die erste Brutzeit beginnt Mitte bis Ende November, die zweite Mitte bis Ende Februar. — Der Balzruf des Täuberich ist kũ, kũ, kũ, kũ (vorletzte lang und stark betont), der häufig wiederholt wird. — Die gefundenen Nester waren 2 bis 3 Meter über der Erde in dichte Büsche aus trockenen Reisern und trockenen Stengeln nachlässig gebaut.

Die Eier sind gleichpolig oder am untern Pole wenig zugespitzt, glatt mit dichtstehenden Poren, glänzend, weifs.

Masse von 12 Eier sind: 27,5—32,6 × 21—23,2.

Bem. In einer am Waldesrand gelegenen Chilenen-Wohnung wurde eine Tortolita, die als Dunenjunge aus dem Neste genommen war, im Bauer groß gezogen. Später freigelassen, kehrte sie jeden Abend in ihr Bauer zurück, während sie tagsüber ihr Futter suchte, bis sie einem Jäger zum Opfer fiel. —

Fam. Rallidae.

4. *Limnopardalus ryrirhynchus sanguinolentus* (Sws.) = „Pidë.“

Iris: rotbraun (jung), karminrot (alt). Schnabel: glänzend grün, an der Wurzel oben blau, seitlich roter Flecken. — Läufe und Zehen blutrot, Nägel hornfarben, Sohle grau. — Beim Küken sind Auge, Schnabel und Füße schwarz, ebenso die Fiederung, die ausgefransten Wollenfäden gleich und sammetweich ist.

Diese Ralle, hier häufig, lebt auf den Teichen und Seen und hauptsächlich auf den mit Schilf, Rohr und Binsen bewachsenen Sümpfen und Wiesen, wo sie eine recht versteckte Lebensart führt. Nur selten sieht man von höheren Standpunkten aus sich ein Pärchen über eine freie Wasserstrecke jagen, oder ein Stück am Wiesenrande laufen, an jungen Pflanzen zupfen und sich Würmer suchen, die wohl die Hauptnahrung bilden. Denn bei Magenuntersuchung geschossener Stücke fand ich nur Pflanzen- und Larvenüberreste, Libellenlarven u. dergl. — Ihr Flug ist ein schwerer und kurzer, weshalb sie sich verkriechend oder durch Laufen, Schwimmen und Tauchen der Beobachtung entzieht. Nur, wenn ich von einem Hunde begleitet war, habe ich sie auffliegen und im nahen Gebüsch Schutz suchen sehen. Schon die Jungen, kaum den Eiern entschlüpft, schwimmen geschickt; ich sah sie mit der Alten im Wasser verschwinden

beim Neste, in dem noch zwei angepickte Eier lagen. — Der Paarungs- oder Lockruf ist ein laut klingendes, flötendes *Wi_jo_rö_u* den sie im September und Oktober häufig hören lassen. Diese Ralle macht nur eine Brut. Die Nester wurden in dichten Schilfbüschen, Binsen und Schilfgrase gefunden. Sie waren dicht über Wasserhöhe aus trockenen Schilfgräsern gebaut und mit weichen trockenen Gräsern und einigen Federn ausgekleidet.

Mafse sind: Aufsendm.: 130—150 mm, Höhe 120 mm.

Innendm.: 80—110 „ Tiefe 40—50 mm.

Die Gelege enthalten vier oder fünf — selten sieben Eier. Diese sind elleptisch oder breit oval, am untern Pole wenig zugespitzt, gewöhnlich glatt, nur vereinzelt körniger Struktur, haben strohgelbgraue Grundfarbe, zuweilen mit rötlichem Schimmer, grauviolette oder matt lila Schalenflecken und wenige Oberflecken. Die Oberfleckung besteht aus hell fuchsroten bis rostroten Punkten, Flecken und Flatschen, die um den oberen Pol gedrängter stehn. Wenige Eier haben braunrote Haarlinien und Schnörkel.

Mafse von 28 Eiern sind: 41—46 × 31—33 mm.

5. *Porphyriops m. melanops* (Vieill.) = „Tagua chico“.

Iris: braun bis rötlichbraun. — Schnabel: hellgrasgrün, an der Wurzel dunkler, an der Spitze heller, ins Gelbliche übergehend. — Läufe und Zehen glänzend graubraun bis dunkelgrün, Nägel dunkel hornfarben.

Das kurzschnäblige Wasserhuhn lebt ähnlich wie die Ralle und ist bei Coronel besonders häufig in einer zum Teil mit Laubbäumen und Strauchwerk eingefassten, mit Schilf bewachsenen Wiese, die vom Juli bis Januar $\frac{1}{2}$ bis $\frac{3}{4}$ Meter unter Wasser steht. Nur selten sieht man eines dieser Hühner durch das Gras der Wiesen hinhuschen oder ein Paar auf offenem Wasser sich jagen. Bei dem geringsten Geräusch verbergen sie sich. — Auf einer Anhöhe ca. einhundert Meter von einem Bache entfernt unter einem Schatten spendenden Boldobaum gelagert, sah ich im nahen Bache solches Huhn mit vier ihrer ca. sperlingsgroßen Küken, die spielend sich jagten, bald die Mutter umkreisten, bald hier und da an den grauen Wasserpflanzen zupften. — Ein Räuspern meines Begleiters liefs sie blitzartig unter einem Busche verschwinden! — Dieses Huhn macht nur eine Brut. Die Brutzeit beginnt Mitte oder Ende Oktober. Die Nester waren durchschnittlich ca. 20 cm über dem Wasser ins Schilf oder in dichtes Schilfgras aus breiten trockenen, z. T. auch aus grünen Schilfblättern gebaut und mit ersteren ausgelegt. Sie mafsen:

Aufsenddurchmesser 120—150 mm, Höhe 80 mm.

Innendm. 90—110 „ Tiefe 50 „

Die Gelege enthielten 4 bis 7 Eier.

Die Eier variieren sehr in Form und Färbung, doch nicht im selben Gelege; sie sind meistens von gewöhnlicher Eiform, doch kommen kurz, breit ovale, sowie langgestreckte vor, und sind glatt und glänzend. Die Grundfarbe ist isabellfarben bis dunkel lehmfarben (umbrabraun) mit oder ohne grünlichen Schimmer, seltener hellgrün — letzteres verblasst sehr schnell und geht in graugrün über. Die Unterflecken sind grauviolett oder braunviolett, bei einigen Eiern kaum sichtbar, bei andern grofs und auffällig. Die Oberfleckung ist hellrostbraun bis schwarzbraun und besteht in Stippen, Punkten, kleinen bis grofsen unregelmäßigen Flecken, auch Wurm- und Haarlinien, sowie Schnörkeln und Brandflecken, die auf der oberen Eihälfte gedrängter stehen. — In der Durchsicht sind die Eier grün.

Masse von 60 Eiern sind $38-47 \times 27-31$ mm. Zwei abnorme messen 36×26 und $52 \times 28,5$.

6. *Fulica armillata* (Vieill.). = „Tagua.“

Iris: rot. — Stirnplatte und Schnabel gelb, nur der Schnabelrücken bis über die Vorderseite des Nasenloches braunrot. — Füße und Schwimmlappen grünlichgelb, Tarse oben hinten rötlich. Nägel dunkelbraun.

Diese Vögel, wie die folgenden Arten „tagua“ genannt, leben wie unsere Wasserhühner auf den Seen und Teichen, deren Ränder mit Schilf und Röhricht bewachsen sind und den Sumpfwiesen, wo sie brütend gefunden wurden. — Die drei bis vier Monate alten Jungen gleichen in der Befiederung den Alten, doch fehlt die Stirnplatte, bei dreivierteljährigen Vögeln ist sie noch weich. Die Brutzeit beginnt je nach Eintritt der wärmeren Tage anfangs oder Ende Oktober, auch noch anfangs November. Die Nester waren 20—30 cm über dem Wasser ins Schilf oder Schilfgras aus trockenen Schilfstengeln nachlässig gebaut, auch mit solchen ausgelegt. Masse sind:

Aufsendm. 270—340 mm, Höhe 80—150 mm.

Innendm. 110—140 „ Tiefe der Nestmulde 40—50 mm.

Die Gelege enthielten vier bis fünf Eier. — Die Eier sind breit oval, an der untern Hälfte wenig eingezogen, glatt, haben wenig oder keinen Glanz. Die Grundfarbe ist hell gelblich graubraun (chamois) bis rötlich gelbbraun (dunkler als die der *F. cristata*). Die grau- oder braun-violetten Schalenflecken sind gewöhnlich gröfser und auffälliger als bei den folgenden Arten, bis 3 mm grofs. Die Oberfleckung ist hell rotbraun bis dunkel schokoladenbraun und besteht in Stippen, Punkten und unregelmäßigen Flecken und Flatschen bis zuw. 4 mm grofs, unregelmäßig über die Eifläche verteilt.

Masse sind: $53-63 \times 47-41$ mm.

7. *Fulica rufifrons* (Phil. & Landb.). = „Tagua“.

Iris: braunrot. Die schmale Stirnplatte hinten etwas überstehend braunrot, ebenso der Schnabelrücken 2 mm breit bis über $\frac{2}{3}$ des Nasenloches braunrot, von da ab bis 4 mm von der Schnabelspitze gelbrötlich, die Schnabelwurzel 5 mm breit braunrot, sonst der ganze Schnabel gelb — das Nasenloch von gelb umgeben.

Läufe: gelblich olivengrün, nach hinten zu dunkler, über dem obern nackten Gelenk gelblich. Sohle bleifarben. Nägel schwarz. —

Die Lebensweise dieses Wasserhuhns gleicht der der vorigen Art. Sie lebt von Gräsern, Wasserpflanzen und Gewürm. — Kleine, junge Vögel, die mir an Bord gebracht wurden, hatten schwarzes wolliges Gefieder und sammtrote Stirn. Die Stirnplatte fehlte vollständig. Sie gingen wegen Mangel der richtigen Nahrung bald ein. — Die Brutzeit beginnt anfangs bis Ende Oktober. Die Gelege enthalten 4—7 Eier. Das Nest gleicht dem der vorigen Art. Die Eier sind gestreckter, am unteren Pole mehr zugespitzt, glatt, etwas glänzend. Die Grundfarbe ist hell steinfarben bis hell graubraun mit grünlichem Anflug. In der Durchsicht sind die Eier grün. Die Schalenflecken sind grau violett, die Oberflecken schokoladenbraune, sehr feine, bis zur Größe von Hanfsamen regelmäßige Flecken, gleichmäßig über das Ei verteilt.

Die Masse von 15 Eiern sind $56-61 \times 37-39,8$ mm.

8. *Fulica leucoptera* Vieill.

Iris: rotbraun. Stirnplatte und Schnabel gelb, nur Schnabelrücken von Wurzel bis über Nasenloch rotbraun. Läufe: grünlich grau, glänzend, Füße grünlich gelb mit grauer Schildzeichnung, nach hinten grünlichgrau, Schwimmlappen grünlich gelb, Sohle hellgrau, Nägel dunkelgrau. —

Die Lebensweise ist die der vorigen. Die Brutzeit beginnt anfangs bis Ende Oktober. Die Gelege enthalten 4—6 Eier. — Die Nester hatten zur Unterlage trockene Schilfstengel oder Binsen und waren mit trockenen Schilfgrasblättern und Gräsern ausgelegt, ins Schilf oder in dichtes Schilfgras gebaut.

Masse sind: Außendm. 250—320 mm, Höhe 200 mm.

Innendm. 100—140 „ Tiefe 50 „

Die Eier sind gewöhnlich eiförmig, mäßig glänzend, zuw. glanzlos glatt. Die Grundfarbe ist hell steinfarben oder hell gelblich graubraun bis rötlich graubraun, erstere sind in der Durchsicht grünlich, letztere braun. Die Schalenflecken sind sehr fein, violettgrau oder tintengrau. Die Oberflecken sind schwarzbraun bis tiefschwarz, ebenfalls klein und über die ganze Eifläche verteilt. Von 24 Eiern zeigt ein einziges Haarlinien und Schnörkel.

24 Stück messen: $48-54 \times 32-36$.

Fam. Podicipedidae.

9. *Podiceps americanus* (Garnot) = „Tagua“.

Iris: dunkelbraun. Schnabel: oben graubraun, seitlich und Unterkiefer hell hornfarben. Läufe: grünlich-grau glänzend, aussencits dunkler als innen, Schwimmhäute oben grau, unten schwärzlich. —

Diese, wie die folgenden Arten leben wie unsere Taucher auf den am Rande mit Schilf und Rohr bewachsenen Seen, Teichen und Lagunen und wurden auch in den Sumpfwiesen brütend gefunden. Pflanzen und kleine Wassertiere sind ihre Nahrung. Die Jungen verlassen bei Annäherung das Nest, wenn sie eben dem Ei entschlüpft sind, schwimmen und tauchen geschickt, oder werden von der Alten getaucht, wie ich es gelegentlich sah. — Die Taucher machen eine Brut, doch wurden Nester mit frischen Eiern Ende September, auch Ende Oktober gefunden. Die Gelege enthalten vier bis sieben Eier. — Die Nester waren dicht übers Wasser ins Schilf oder Schilfgras gebaut, hatten zur Unterlage trockene Schilfstengel und Binsen und waren mit grünen Gräsern und Algen ausgelegt, — so angelegt, dass sie sich bei steigendem Wasser heben konnten. Sie wurden fast immer nass gefunden, die Eier gewöhnlich mit Teichlinsen oder andern Wasserpflanzen bedeckt. — Hier muss ich bemerken, dass in diesen Sumpfwiesen nur bis über die Knie im Wasser wadend gesucht werden konnte, was natürlich Geräusch verursachte. Es kostete also in den meisten Fällen grosse Mühe, die Art des Tauchers festzustellen, da Nestbau, Farbe und Grösse der Eier keinen Aufschluss gaben. — Um nachher nicht im nassen Zeuge gehen zu müssen, trug ich bei Ausflügen in die Sümpfe immer ein 2. Paar Stiefeln und alte Beinkleider mit im Rucksacke neben Schachteln etc. — Die Nester mussten gewöhnlich ein 2. Mal — behutsam leise — aufgesucht werden — oder ich liess die Eier liegen.

Die Eier sind oval, am untern Ende Pole wenig zugespitzt, glatt — nur einzelne haben kleine kalkige Unebenheiten, sind hellgrünlichblau, doch durch Zudecken mit nassen Pflanzen werden sie gelblich bis dunkel gelbbraun und werden zuw. auch rauh; in der Durchsicht sind sie dunkelgrün.

19 Eier messen 43—48 × 30—31,5 mm.

10. *Podiceps rollandi* (Quoy et Gaim.) = „Tagua“.

Iris: rubinrot. Schnabel dunkelgrau. Füsse: etc. glänzend graubraun. — Diese Art hat eine grosse Verbreitung. — Als die Kosmos-Dampfer noch die Falklands-Inseln anliefen, habe ich sie bei Port Stanley in Williams Bay gesehen, ferner in der Magellan Strafe in Port Famine, im Smith's-Channel (patagonische Kanäle), in Porto Bueno und im Messier-Kanal in Port Grappler; —

an der Chilenischen Küste bei Ancud und Corral. Hier scheint diese Art selten zu sein; Lebensweise, Brutzeit, Nestbau und Eier gleichen den vorigen. — Die Eier sind ein wenig gestreckter.

Mafse von 7 Eiern: 43—47 × 29—30,5 mm.

11. *Podiceps calipareus* (Less.).

Iris: 2 konzentrische Ringe, innerer gelb schmal, äußerer karminrot, stark glänzend. — Schnabel: schiefergrau-bläulich schimmernd. — Läufe innenseits, Zehen, Schwimmlappen und Nägel oben silbergrau, Lappenborden dunkler. Läufe aufsensteits, Schwimmlappen unten schwärzlich glänzend.

Diese waren Ende Juni in Coronel-Bay in großen Scharen cr. 140—180 Stück auf dem Seewasser dicht bei einander. Gejagt suchten sie durch Tauchen zu entgehn, suchten selten ihr Heil im Fluge und fielen nach ein paar hundert Metern schon wieder ein. — Mageninhalt geschossener Exemplare bestand in vielen Algen mit wenigen Resten von kleinen Krebsen. Ob erstere, die für unsern Geschmack bitter jodhaltig sind, zur Nahrung dienen, oder nur der darin versteckten Tiere wegen mit verschluckt werden, ist wohl fraglich. — Im Jahre 1919 wurden kleine Scharen zu 20—40, auch bis 60 Stück in Talcahuano Bay im Juni und Juli gesehen und waren dort sehr wenig scheu, häufig dicht an den fahrenden Boten. Zur Brutzeit habe ich sie nicht angetroffen. —

12. *Podilymbus antarcticus* (Less.) = „Tagua“.

♂ Iris: braun. Augenlid weißlichgrau. Schnabel hellgrau hornfarben, Oberkiefer bläulich schimmernd, Unterkiefer beinahe weiß. In Nasalgegend ein schwarzes Querband, das auf Oberkiefer 8 mm, am Unterkiefer seitlich 4 mm breit ist. — Füße, Schwimhäute, Nägel glänzend bläulichgrau, erstere mit dunklerer Schildrandung, Sohle dunkelgraubleifarben. Von zwei ♂♂, 30. 8. 1918 vom Schiffe aus geschossen, ist bei ersterem Unterhals und Brust grau gestrichelt, Mitte des Bauches einfarbig grauweiß, beim andern: Unterhals und Brust isabellfarben gestrichelt, Bauchmitte weißlich, grau gewellt.

Es wurde nur ein Nest von ihm am 15. Oktober mit drei Eiern gefunden. Nester und Eier von denen der vorgenannten Arten nicht zu unterscheiden.

Die Eier messen: 47—48,8 × 31,3—31,8 mm.

Bem. Ich war erstaunt, als ich diesen Taucher vom Neste springen sah, denn er war mir hier bisher nie zu Gesicht gekommen; die beiden erwähnten Stücke wurden im folgenden Winter auf dem Meere schwimmend geschossen. Doch in den großen Sümpfen können sich Vögel leicht der Beobachtung entziehen, wenn sie auch von den andern Tauchern durch den

schwarzen Strich über den hellen Schnabel leicht zu unterscheiden sind. —

Aechmophorus major (Bodd.)

wurde nur auf einem tiefen, von Bergen halbeingeschlossenen See gesehen, wo die Brutstätten unzugänglich waren.

Fam. Spheniscidae.

13. *Spheniscus humboldti* (Meyen).

Iris: (juv.) hellbraungrau bis graubraun bis kupferrot. Schnabel: schwarzgrau an Dille und Wurzel, oben etwas heller braungrau. Füße hinten grau, vorn und Zehen oben hellrötlichgrau oder hellgrau mit unregelmäßigen dunkelbraunen bis schwarzen Flecken, Sohle dunkelgrau. Nägel schwarz, Spitze dunkelhornfarben. —

In Autofagasta waren im Juli 1914 ausnahmsweise große Scharen, 50—60 Stück bei einander. Auf ein Angebot brachten Fischer 21 oder 24 Stück im Fischnetz gefangene lebend an Bord, alte und junge, die im Federkleide recht verschieden, deren Schnäbel nur minimale Unterschiede aufwiesen. — Aus Mangel an kleinen Fischen in Coronel gingen sie allmählich ein, 2 Bälge erhielt das Berliner, 2 das Hambg. Museum. — Ein Junger, später eingefangen, den ich in den ersten Tagen gewaltsam mit Fisch und rohem Fleisch füttern mußte, wobei ich ihn zwischen die Kniee klemmte, mit der linken Hand den Schnabel hielt, mit der rechten fütterte, trommelte mir mit seinen Rudern, wenn er sie frei bekam, so auf die Beine, daß sie mir lange brannten. Bald fraß er selbst und wurde sehr zahm. Ohne den Versuch zu beißen zu machen, liefs er sich eine Angelschnur um ein Bein schlingen, auf den Arm nehmen und die Fallreeps-treppe hinuntertragen, wo er angebunden im Meere seine Fische selbst fing, und trotz der mitgeschleppten 8 Meter langen Leine wieder dick und fett wurde. Nur über „stubenrein“ hatte er seine eigene Ansicht, weshalb Vorsicht geboten war und beim Tragen das Hinterende abgewendet wurde. Doch wer möchte beweisen, daß seine Ansicht nicht richtig sei, wo seine Kinderstube der Stille Ozean ist? — An Deck lief er mir nach, wie ein Hund resp. ein halber, und unterschied die Personen. — Vom Wasser nahm ich ihn gegen Abend auf, oft wartete er schon an der Treppe und rief kä kä. Die Leine war im Wasser zweimal losgekommen von seinem Fufse, trotzdem kam er an die Treppe und liefs sich aufnehmen. Eine gewisse Intelligenz ist den Tieren nicht abzusprechen! — In Coronel waren sie von Mai bis September häufig beim Schiff, zuweilen mit *magellanicus* vereint. So plump und ungelenk der Vogel am Lande, so schnell und behend ist er im Wasser. Pfeilschnell jagten sie an der Bordwand unter dem Wasser hinter den Fischen her, wendeten, indem sie ein Ruder anlegten, mit dem andern schlugen, blitzschnell, wenn sich der

verfolgte Fisch zwischen Gras und Muscheln der bewachsenen Schiffswand verstecken wollte, griffen und verschlangen ihn, waren 50 bis 70 Sekunden unter, hielten nur einen Augenblick den Kopf über Wasser und von Neuem begann die Jagd. Unglaubliche Mengen von Fischen können sie verschlingen. Fischschwärme von jungen Heringen oder Sardinen, im ruhigen Wasser durch dunklere Färbung desselben weit sichtlich, umkreisen sie und drängen sie zusammen und greifen sie von allen Seiten und von unten an, und Möwen und Seeschwalben erhaschen die hochspringenden. Im Zuge zu 20 bis 30 Stück vereint, schnellen sie sich dicht bei einander $\frac{1}{2}$ Meter hoch aus dem Wasser wie die Delphine und bewegen sich schwimmend und springend in einer Richtung äufsterst schnell. — Häufiger konnte dieses von *magellanicus* in der Magellanstrafse beobachtet werden, die in noch gröfsern Scharen reisen, und gelegentlich meinen 11—12 Seemeilen laufenden Dampfer schnell überholten. An der steilen Nordküste Chile's nistet *humboldti* in vom Meere ausgewaschenen Felsgrotten (die Küste hebt sich) zu 6 bis 10 und mehr Paaren und gleichzeitig werden frische wie bebrütete Eier und Junge gefunden. — Hier erhielt ich von der 18 Seemeilen entfernten Insel Santa Maria ein Ei. Es ist sphaeroidisch, leicht rauh, bläulich weifs und in der Durchsicht hellgrün.

Es misft: 67 \times 57 mm.

Fam. Pelecanoidae.

14. *Pelecanoides garnoti* (Less.).

♂ juv. (26. 5. 18). Iris: kaffeebraun. Schnabel: schwärzlich, nur Unterkiefer-Unterseite und Wurzel blaugrau. Läufe: vorn und Innenzehe ganz, die andere $\frac{1}{3}$ graublau, Füfse hinten, Zehen und Schwimmbäute unten und $\frac{2}{8}$ oben schwarz. Nägel schwarz.

Diese Tauchersturmvögel wurden während der frühern Reisen von Ancud 42° Süd bis Callao 12° Süd beobachtet, haben also eine grofse Verbreitung.¹⁾ Sie wurden zur Sommerszeit in Landnähe in Corral-Bucht, bei Santa Maria Isl., Taltal, Islay (Peru) und in Callao Bay gesehn, zur Winterzeit 5 bis 12 Seemeilen vom Lande entfernt. Meistens durch den fahrenden Dampfer aufgeschreckt, schwirrten sie, die kurzen Flügel schnell schlagend, eine kurze Strecke cr. 80 Meter dicht über dem Wasser hin, tauchten und waren verschwunden. In Taltal-Bucht jagte sich nachmittags bei sonnigem Wetter ein Pärchen schwimmend im Kreise umher, tauchte aber sofort, als ein Bootsriemen ins Wasser palschte, und war verschwunden. (Sie tauchen aus ihrem Sitz, ohne zu springen wie die Cormorane). In Callao

¹⁾ Die bei Ancud beobachteten Stücke gehörten wahrscheinlich einer anderen Art, wohl *P. magellani* (Mathews), an. Vgl. Orn. Mber. 1922 No. 6. — Red.

Bucht schwammen sie morgens dicht unter St. Lorenzo umher nach Nahrung suchend. — Im La vapie-pafs (Fahrwasser zw. Festland und Santa Maria) wurde ein vom Schiff aufgejagter Vogel von einer Raubmöwe verfolgt, sofort tauchte er unter, doch sobald er den Kopf aus dem Wasser streckte, stiefs die Raubmöwe auf ihn herunter, was sich wiederholte. Leider konnte ich den Ausgang nicht verfolgen, da Dienst gerade meine volle Aufmerksamkeit erforderte. — Auf St. Maria Insel wird er Brutvogel sein, da er zur Sommerzeit in der Nähe vielfach gesehen wurde, und wahrscheinlich in Höhlen brüten, weil er sonst seinen Feinden — Raubmöwen und Dominikanermöwen — bald erliegen würde. Das für Hambg. mitgebrachte Stück wurde cr. 80 Meter vom Strande entfernt auf der Plaza Coronels gefunden, wo elektrisches Licht brennt, durch das er angelockt sein wird. — Hierbei möchte ich

Pelecanoides urinatrix (Gm.)

erwähnen. — Auf den Falklands-Inseln ist dieser *Pelecanoides* Brutvogel und unter dem Namen „Fire bird“ bekannt. Er brütet in Erdhöhlen. Von zwei von dort erhaltenen Eiern ist eines in der Nehrkornschen Sammlung, eins besitze ich noch.¹⁾ — Auf den Reisen von Montevideo durch Magellanstrafse nach Corral wurden *Pelecanoides* im Winter an der Ostküste von 40° Süd bis zur Magellan-Strafse gesehn, dort und in den Patagonischen Kanälen zu jeder Jahreszeit angetroffen. — Welche Art?²⁾ Zwei von der Ostküste mitgebrachte Stücke sind im Hambg. Museum als *urinatrix*, ein aus dem „Sarmiento“ Kanal im Dezbr. gefangenes, das in ein Schweizer Museum kam, als *urinatrix*, ein am 10. 10. (Sommer) nördlich von Tres Montes bei der Halbinsel Taytao in 45° 8' S und 76° W an Bord geflogenes, das unter dem elektrischen Toplichte in den 13 Meter über dem Wasser befindlichen Mastkorb gefallen war, wurde von Herrn Prof. Reichenow als *urinatrix* bestimmt.³⁾ — Danach zu schliessen

¹⁾ Die auf den Falklands-Inseln brütende Rasse wird neuerdings als *P. u. berard* (Quoy & Gaim.) unterschieden. Vgl. Murphy & Harper, Bull. Am. Mus. Nat. Hist. 44, 1921, p. 538. — Red.

²⁾ Nach der Oertlichkeit zu urteilen *P. magellani* (Mathews). — Red.

³⁾ Das in Berlin befindliche Stück („♀ 11. X. in 47° S 76° W ca. 30 km von Land unweit Tres Montes an Bord geflogen“ „Füße hellblau; Zehen oben hellblau; Schwimnhäute schwarzgrau; die ganze Sohle schwarzgrau; Nägel glänzend schwarz“) ist eine typische *P. u. copperingi* Mathews, die bisher nur vom Messier-Kanal und Trinidad-Kanal bekannt war. Flügel 122 mm. — Auch von der Form *P. magellani* (Mathews) verdankt das Z. M. B. Herrn Kapt. Päsler ein Stück. Es ist ein ♀ mit 125 mm Flügellänge, das am 17. VI. 1914 in 49° S 65° 3' W an Bord geflogen war, ca. 110 km vom nächsten Land entfernt. „Läufe und Oberseite der Zehen atlasblau, ins Grünliche schillernd, Hinterseite der Läufe und Schwimnhäute schwarzgrau.“ — Red.

ist *P. urinatrix* auch Brutvogel in der Magellanstrafse und an der Chilenischen Küste bis 46° Süd, aller Wahrscheinlichkeit aber auch an der Ostküste Amerikas, die im Süden so wenig besucht wird, da ganz Patogonien keine Häfen von Bedeutung hat. — *Urinatrix* wurde zur Winterzeit bis 100 Seemeilen (nach Kurslinie zwischen zwei Besteckpunkten 96 Seemeilen von der nächsten Landspitze entfernt) von Land gesichtet, nicht eins, sondern mehrere Exemplare, auf 40 bis 80 Seemeilen Abstand viele. —

Die eingesammelten Stücke sind nur wenige, doch mindestens die doppelte Anzahl habe ich ein oder zwei Tage an Bord gehabt und wieder fliegen lassen. Dort hatten sie im Dunkeln hübsch ruhig gesessen, strebten aber dem Licht entgegen, sobald das Zimmer erleuchtet wurde, was die Angaben von Falklands-Robbenschlägern, dafs sie nachts ins Feuer flogen, bestätigt. Tagüber schwammen sie in der Badewanne und suchten zwischen zerstückeltem Fisch, Muscheln etc. nach Futter, das ihrem Geschmack aber wenig zu entsprechen schien. — Danach sind sie nicht nur „Nachttiere“, aber sehr wahrscheinlich ist, dafs sich diese an Land so unbehilflichen und schwerfälligen Tiere im Brutgeschäft des Nachts ablösen, um nicht ihren Feinden zum Opfer zu fallen. — Diese Vögel, die keinen Ton von sich geben, sehr geschickt tauchen, einmal erschreckt nur den Kopf über das Wasser erheben und sich zwischen Kelp und Seetang ihre Nahrung suchen, entziehen sich leicht der Beobachtung. — Iris: schwarz. Schnabel schwarz, nur Unterkiefer-Unterseite blaugrau. Füfse: hinten schwarz, vorn und Zehen lebhaft hellgraublau, grünlich schillernd, Schwimnhäute schwarzgrau, an den Zehen blau gerandet. Sohle und Nägel schwarz. Bei einem alten ♀ Schnabel an Wurzel indigoblau, sonst schwarz. —

Fam. Laridae.

15. *Larus dominicanus* (Licht.) = „Gaviota“.

Iris: juv. schwarzbraun. Schnabel schwarzbraun, grau und hellhornfarben. Füfse dunkelgrau bis grünlich grau. — alt: Iris grauweifs. Schnabel gelb, vom Haken ab dunkelgelb, der Unterkiefer hat an der Verdickung vor dem Haken seitlich einen blutroten Flecken von 6 mm Breite. — Füfse und Schwimnhäute hellbräunlichgrau mit gelblichem Schimmer bis hellgraugelb. Nägel schwarz. — Die alten Vögel differieren nur in etwas mehr brauner oder schwarz glänzender Oberseite. — Die Jungen, weifslich grau mit brauner oder graubrauner Fleckung, differieren wenig im Federkleide, doch auferordentlich in der Färbung der Schnäbel. Dies fällt besonders ins Auge, wenn zur Winterzeit Juni bis September viele Möwen bei stürmischem Wetter so nahe beim Schiffe hin- und herschweben, dafs die Farbe der Iris zu

erkennen ist. Man sieht dann gleichzeitig fast einfarbig graubraune Schnäbel, sowie braun und hellgraue, braun und gelbe, grau und gelbe, ganz unregelmässig gefärbte, obgleich man annehmen mufs, dafs die Vögel im Alter wenig von einander abweichen. — Die Jungen hatten ihre gesprenkelte Färbung noch, als die Alten wegzogen, ihre Brutstätten aufzusuchen, und blieben noch 1 bis $1\frac{1}{2}$ Monate länger hier. — Diese Möwen sind in Süd-Amerika Brutvögel vom La Plata Strom bis Kap Horn, in der Magellan-Strafse, an der Westküste bis Lobos de tierra und L. de afuera in ca. $6\frac{1}{2}^{\circ}$ Süd und gehen zur Winterzeit bis $2\frac{1}{2}^{\circ}$ Süd hinunter. Sie nisten auf manchen Inseln in grossen Kolonien, auf ändern und an der Küste zu wenigen Paaren, die Nester werden je nach der Umgebung aus Seetang, groben Strandgräsern oder dergl. gebaut, und in der regenlosen Gegend genügt eine Vertiefung im weichen Boden resp. Guano. — Hier erhielt ich nur wenige Eier von Santa Maria Insel und von Quiriquina Isl., doch früher viele von den Falklands- und Elisabeth Isl. (Magellan-Str.)

Die Eier, ähnlich denen von *L. marinus*, haben hell steinfarbene Grundfarbe oder diese mit gelbbraun, grün oder olivengrün gemischt. Die Unterflecken sind hellgrau, zuw. grosse Flatschen, die Oberflecken sind gelbbraun bis schwarzbraun und bestehen in kleinern und gröfsern unregelmässigen Flecken und Schnörkeln, die, entweder gleichmässig verteilt oder um den obern Pol gedrängter stehend, eine Kappe oder Zone bilden. Eier mit blauer Grundfarbe sind höchst selten — unter 100 vielleicht 1. —

65 Eier messen: $64-77 \times 44,4-53$ mm.

16. *Sterna hirundinacea* (Less.).

Diese Seeschwalbe hat eine grosse Verbreitung, ist Brutvogel an der Ostküste Süd-Amerikas vom Kap Frio bis Kap Horn, an der Westküste von dort bis 6° Süd, streicht im Winter an ersterer bis 12° S, an letzterer bis 5° S. — In Coronel Hafen nur zur Winterzeit, ist Brutvogel auf Santa Maria. Im Süden bis Central-Chile nistet sie auf den mit Gras bewachsenen Inseln in grossen Kolonien, im Norden auf den Guano-Inseln. — Eier von den Falklands-Inseln, Feuerland, Elisabeth-Insel (magellanis) sind schmal bis breit oval unten zugespitzt, glatt. Die Grundfarbe ist steinfarbig mit gelb, gelbbraun oder grün gemischt bis helllehmfarben, die Schalenflecken sind aschgrau oder braungrau, zuw. gross, die Oberflecken gelbbraun bis schwarzbraun und bestehn in Punkten, kleineren und gröfseren unregelmässigen Flecken, Strichen und Schörkeln, die meistens auf der oberen Eihälfte gedrängter stehen.

19 Eier messen $44,3-50,6 \times 33-35,8$ mm.

17. *Megalestris chilensis* Bp.

Iris: ♂ hellgrau. ♀ graubraun. (Können Altersunterschiede sein.) Schnabel: schwärzlichgrau, oben Mitte und Unterseite etwas heller: dunkelschieferfarben. Läufe, Zehen und Schwimmhäute schwarz. Nägel: oben schwarz, unten schieferfarben. — Vom Feuerland an der Ostküste bis 6° Süd, an der Westküste bis 18° Süd (Arica) streichend angetroffen; ist Brutvogel auf Feuerland, in der Magalhaensstrafse, an der Chilenischen Küste bis 23° Süd; (Ende Dezember bei Angamos Pt. mit Jungen.) — In Coronel-Bucht nur zur Winterzeit, ist diese Raubmöwe von allen andern, selbst den wehrhaften Dominicaner-Möwen, ein gemiedener und gefürchteter Räuber. — Treibt im Wasser ein von einem Dampfer über Bord geworfenes totes Schaf oder dergl., an dem sich die im Winter so hungrigen Möwen versammeln und herumzerren, um sich Fleischstücke abzureißen, machen sie respektvoll Platz, sobald sich ein Paar Raubmöwen dabei niederlassen. Nur die großen Sturmvögel und Pelikane sind vor ihrem Angriff sicher. Auf den Cormoran, der einen so großen Fisch gefasst, daß er ihn nur allmählich hinunterwürgen kann, stößt sie herunter und reißt ihm den Fisch aus den Schnabel, wenn er nicht noch rechtzeitig untertauchen kann. Die flinke Seeschwalbe, die so geschickt ausweicht und die Raubmöwe zu überfliegen sucht, jagt sie solange, bis sie ihr Fischlein fallen läßt, das meistens noch in der Luft ergriffen und verschlungen wird und jene sucht in der Flucht ihr Heil. —

Ein Ei dieser Raubmöwe vom Feuerlande gleicht denen von *M. skua*, zwei von Santa Maria Isl. sind von bedeutend dunklerer Grundfarbe und die Fleckung ist beinahe schwarz;

sie messen: 69 × 51,6; 67 × 48; 72 × 50,5 mm.

Fam. Charadriidae.

18. *Belanopterus chilensis* (Mol.) = „Tregle.“

Iris vom jungen Vogel glänzend: hellbräunlich, Augenlid blutrot. Iris vom alten Vogel: glänzend hellrubinrot mit violettem Schimmer, Augenlid wenig dunkler violettrot. — Schnabel j.: Firste bis incl. Nasenloch rötlichgrau, seitlich von Wurzel bis incl. Nasenloch beide Kiefer karminrot, von da ca. $\frac{2}{5}$ des Schnabels schwarz. — a.: beide Kiefer von Wurzel bis incl. Nasenloch, dasselbe umgebend, violettrot, im übrigen schwarz. — Läufe oben bis Ferse (beim ♀ etwas tiefer) karminrot, seitwärts in rotbraun übergehend, darunter und Zehen schwarzbraun. Nägel schwarz. Sporn am Flügel korallenrot glänzend.

Diese Kiebitze leben auf feuchten Wiesen und nähren sich nur von Insekten, Raupen, Würmern, Maden, Schnecken und

dergl. und sind hier als Brutvögel selten. Im Winter waren Scharen von 20 bis 30 Stück und mehr bei einander und suchten auf Wiesen und feuchten Aeckern nach Nahrung. Zwei geschossene Stücke hatten unter dem Mageninhalt Hülse von Hafer, was ich als Beispiel erwähne, daß man von diesem nicht immer auf die Nahrung schließen kann. Ein drittes Stück, nur am äußersten linken Flügel verletzt, was nach Abnahme der vier äußersten Schwingen bald heilte, wurde an Bord im Bauer bald zahm und nahm Fleischstückchen und Regenwürmer aus der Hand, verlor aber seine Zutraulichkeit, als es später, in einen großen Garten gesetzt, seine Nahrung selbst suchte. Von Besitzern umschlossener Gärten sind sie sehr gesucht und werden große Preise gezahlt, da sie nicht nur Gemüse, Salat und Blumen von Schnecken und dergl. säubern, sondern auch gute Wächter sind, die jeden Fremden durch ihren lauten Ruf anmelden. — Nester wurden hier nicht gefunden. — Zwei Eier, von den Falklands-Inseln stammend, sind unseren *Vanellus*-Eiern ähnlich, nur zarter gefleckt und messen:

46,5 × 36,4; 47,4 × 34,3 mm.

19. *Capella paraguayiae* (Vieill.) = „Becasina.“

Diese Schnepfe ist zur Brutzeit hier selten und nur auf einigen sumpfigen Wiesen anzutreffen; sie nährt sich hauptsächlich von Würmern. Zur Winterzeit, Mitte Mai bis August hält sie sich in Scharen von 12—20 und mehr Stücken auf den regendurchtränkten und teils unter Wasser stehenden Aeckern und Wiesen auf. Mitte oder Ende Oktober schreitet sie zur Brut. — Drei Nester, die gefunden wurden, enthielten nur je zwei Eier. Jene waren in einer sumpfigen Wiese in hohe Grasbüschel aus feinen, trockenen Gräsern gebaut.

Außenendm. 70—80 mm; Höhe 65 mm.

Innenendm. 50—65 „ Tiefe 40 „

Die Eier sind birnenförmig oder oval, glatt, wenig glänzend oder glanzlos, haben graugrüne oder gelb graugrüne Grundfarbe, unregelmäßige, kleinere und violettgraue Schalenflecken und hell- bis dunkelbraune verwischte Oberflecken, ebensolche bis schwarze Schnörkel, die um den oberen Pol gedrängter stehen.

4 Eier messen: 44,5—47,3 × 31—32,7 mm.

Fam. Ardeidae.

20. *Nycticorax cyanocephalus* (Mol.) = „Huaraco oder Huairaco“.

Iris: zwei konzentrische Ringe, der innere gelb, schmal, der äußere zinnberrot, breit. Untere Augenlider und nackte Haut im Augwinkel gelbgrün. Schnabel: Oberkiefer schwarz,

Dentalgegend hellgrün, Unterkiefer gelblichgrün, nur zwischen 6 bis 27 mm von der Spitze schwärzlich. — Läufe: Obergelenk ringsum grünlich gelb, Füße vorn, Zehen oben hell graubraun mit hellgrüner Schildzeichnung, seitlich und hinten grün-gelb. Sohle dunkelgelb. Nägel hellgraubraun-hornfarben. — Eine kleine Kolonie dieser Nachtreiher nistete ziemlich weit entfernt in hohem Eukalyptus, dessen Zweige sehr leicht ausbrechen, weshalb sie ungestört blieben. — Ihr Ruf „köäu“ wurde abends zuweilen gehört.

21. *Ixobrychus involucris* (Vieill.) = „Cuerpo sin alma“.

Iris: gelb. — Schnabel: oben und seitlich bis Nasenhöhe olivengrün, nach der Spitze zu olivenbraun, Oberkiefer unterhalb Nase von Wurzel bis Spitze schwefelgelb, ebenso der Unterkiefer. Auf der Wachshaut zieht sich von der Nase nach dem Ober-rande und Unterrande des Auges je ein gelber Streifen, dazwischen braun (fulvus), der untere etwas breitere gelbe Streifen, ist durch einen schmalen, braunen (fulvus) begrenzt. Läufe: vorn und seitlich und die Zehen oberhalb grasgrün, Läufe hinten, Zehen unten und Sohle schwefelgelb. Nägel: oberhalb dunkel-braun, unten und innere Hälfte hell hornfarben.

Dieser Reiher führt in den mit Schilf und Rohr bewachsenen Teichen und Sümpfen eine recht verborgene Lebensweise. Selten sieht man ein Stück oder ein Paar über den Sumpf oder eine Wiese hinfliegen. Sein Flug ist ein träger. Lange sitzt er auf einem Zweige oder Schilfstengel dicht über dem Wasser regungslos den Hals in S-Form zusammengekrümmt, schnell dann plötzlich den Schnabel vor auf seine Beute, einen kleinen Fisch, Libellenlarve oder dergl. stoßend. — Die Jungen im Dunenkleide sind einfarbig strohgelb. Die Brutzeit beginnt Mitte Oktober. Die Gelege enthalten gewöhnlich drei Eier. Die Nester waren aus kurzen, trockenen, dreieckigen Schilfstengeln von ca. 100 mm Länge gebaut, die strahlenförmig von der Mitte des Nestes nach der höheren Peripherie lagen. Das Nest war infolgedessen spitz-trichterförmig und hatte einen Durchmesser von ca. 150 mm; wegen seines losen Aufbaues ist es nicht zu transportieren.

Die Eier sind elliptisch, glanzlos, glatt, doch reich an kleinen Poren, die etwas heller gefärbt sind, einfarbig grasgrün, gelblichgrün oder grünlichgelb.

8 Eier messen 31,5—33 × 25,7—26,5 mm.

Fam. Anatidae.

22. *Dafila spinicauda* (Vieill.).

Iris: grünlichgelb. Schnabel: Rücken schwarz bis 12 mm vom Ende, welches grünlich grau ist. Die Seiten unterhalb des

Nasenloches sowie Unterkiefer gelb, nur Dentalgegend schwarz. — Füße: grünlichhellgrau, Schwimmhäute grau bis olivengrün, an den Zehen hellere Streifen. Sohle dunkelgrau. Nägel schwarz. —

Die Jungen haben grüngrauen Schnabel; sie nehmen nach Wintermauserung die Farbe der Alten an.

Diese Ente ist sehr häufig, zur Brutzeit paarweise, zur Winterzeit in Scharen von 10 bis 40 Stück und mehr mit andern Arten vereint in den Sümpfen und auf überschwemmten Wiesen. Sie nistet Mitte November, legt 7—11 Eier. Die Brutzeit dauert 21 bis 22 Tage. Nester wurden unweit vom Wasser auf feuchten Wiesen in Schilfgrasbüscheln gefunden, aus trockenen Grasblättern gebaut und reichlich mit Federn ausgekleidet. — Die Eier sind oval, glatt, leicht glänzend, rahmfarben oder gräulich rahmfarben.

9 Eier messen: 53—56 × 36,5—38 mm.

23. *Querquedula cyanoptera* (Vieill.).

♂. Iris: goldrot bis hellrubinrot. Schnabel: schwarz. — Läufe und Zehen chromgelb. Schwimmhäute schwärzlich (grauschwarz), längs der Zehen gelb gestreift. Nägel dunkelhornfarben. — Iris eines alten ♂ hatte 2 konzentr. Ringe, innen gelb, außen rot. 4. 10. 17.

♀. Iris: kastanienbraun. — Schnabel: Mitte rotbraun, seitlich braungrau, grünlich schillernd. Läufe und Zehen grünlich graugelb, Schwimmhäute an den Zehen hellgelb, sonst schwärzlich. — Nägel dunkelbraunhornfarben.

Nester wurden nicht gefunden. —

Fam. Cathartidae.

24. *Coragyps atratus brasiliensis* (Bp.) = „Galinazo.“

Iris: braun. Schnabel dunkelgraubraun, an der Spitze hellgrau. Nackte Haut an Kopf, Hals, Tarsen etc. dunkelgrau.

Diese Aasgeier sind hier seltene und scheue Vögel, während sie im Norden, z. B. in Callao (Peru), zu Dutzenden bei den Schlachthäusern umhersitzen, in den Straßen umherlaufen und den Menschen sich auf wenige Schritte nähern lassen. Sie leben von allem Aas, hier z. T. von den durch die Brandung oder Flut angespülten Fischen, Seeigeln u. dergl.; auf einer Viehweide sah ich einen Aasgeier neben einer Kuh und dem eben geborenen Kälbchen die Ueberreste der Geburt verschlingen. Sie nisten an steilen Berghängen, in Schluchten, an Klippen, in Höhlen, machen ihr Nest aus Reisern und Heu oder dergl. oder benutzen eine Vertiefung in weicher Erde. Die Brutzeit beginnt hier anfangs November. — Ein mir befreundeter Chilene hatte ein Paar Aasgeier auf seiner Hacienda bei Arauca häufig in eine Schlucht fliegen sehen. Er liefs an einem Lasso seinen Jungen

hinab, der den Horst aus Reisern und Heu mit 2 Eiern fand; leider zerbrach eines der Eier beim Heraufziehen des Jungen. Das Ei, das ich erhielt, ist lang oval, etwas rauh, bläulich weiß mit violettgrauen Schalenflecken, rotbraunen Wolken, kleineren und größeren rotbraunen bis schokoladenbraunen, unregelmäßigen Flecken, die um den oberen Pol dichter stehen, es mißt $72,5 \times 49$ mm.

Bem. Bei Corral (Chile) hatte ich in früheren Jahren *C. atratus* nie gesehen. Dort bildete sich eine Walfischfang-Gesellschaft. Die Wale wurden in der nahen Bucht bei San Carlos abgespeckt. Bald danach fanden sich diese Vögel ein, die an Walüberresten reichlich Nahrung fanden, und sind jetzt häufig. —

25. *Chathartes aura jota* (Molina). = „Jote.“

Auch dieser Aasgeier ist hier nicht häufig und man sieht ihn meistens nur paarweise. Seine Lebensweise und Nistweise gleicht der der vorigen Art, doch nistet er auch in den Sümpfen, die hier unzugänglich waren. Einst erhielt ich in Callao zwei Eier, die mir ein Knabe aus einem Neste im Sumpf holte. — Zwei Eier, von der „Santa Maria“ Insel erhalten, sind den vorigen ähnlich, doch fehlen die Wolken, die Fleckung ist spärlicher.

Sie messen 70×50 mm und 71×50 mm.

Fam. Falconidae.

26. *Cerchneis sparveria cinnamomina* (Sws.).

Iris: braun, Augenlider gelb. Schnabel: Wachshaut gelb, anschließend hellgrau hornfarben, Spitze schwärzlich. Läufe und Zehen gelb. Nägel schwarz, Sohle hellgelbbraun.

Ein Nest, aus dem die Jungen bereits ausgeflogen waren, wurde cr. 3 Meter hoch in einer Kiefer gefunden. Es war aus dünnen Reisern gebaut und mit trockenen Grasrispen ausgelegt und enthielt einen Schädel einer *Brachyspiza capensis*. — Alte und junge Vögel wurden im Dezember bei einander gesehen. —

27. *Milvago ch. chimango* (Vieill.) = „Tiuque“.

Iris: dunkelbraun bis braun. — Schnabel: bräunlich hornfarben bis gelblichbraun, selten hellgraublau. — Läufe, Füße und Zehen hellgelbbraun bis dunkelbraun, zuw. hellgrauer blau. —

Dieser Raubvogel ist hier sehr häufig auf den mit hohen Laubbäumen bestandenen Viehweiden und an den mit Ackerland begrenzten Waldrändern.

Während der Brutzeit unduldsam gegen ihresgleichen in ihrem engen Revier, sieht man sie im Hochsommer, Januar und

Februar zu 10 bis 20 Stück und mehr bei einander auf den Wiesen umherlaufen und dem Fange von Heuschrecken nachgehn. Sie nähren sich von diesen, Würmern, Larven, Insekten und jungen Nestvögeln, doch schlagen sie gelegentlich kleine Vögel, in der Nähe eines Hauses auch Küken.

Zu zwei Vögeln, welche wenige Tage alt aus dem Neste genommen und mit rohem Fleisch aufgefüttert waren, wurde nach drei Wochen, als sie schon selbst fraßen, ein anderes Junges zugesellt, dem das Futter noch in den Schnabel gesteckt werden mußte. Vom dritten Tage ab fütterten erstere beide den andern Vogel, als wenn er ihr eigenes Junges wäre; wenn sie ihr Futter erhielten, fraßen sie nicht erst sich satt, sondern fraßen und fütterten abwechselnd. — Die Brutzeit beginnt Mitte Oktober. Die Nester wurden auf hohen Bäumen 4—10 m und höher gefunden, waren wie die unserer Nebelkrähe aus trockenen Reisern gebaut und innen mit Wurzelfasern, Heu, Lappen, Pferdedünger und dergl. ausgelegt. Die Gelege enthielten 2—3 Eier. Die Eier sind kurzoval bis sphärisch, glatt, glanzlos. Die Grundfarbe ist rahmfarben, die Fleckung gelbbraun, umbra, rostbraun, rot bis dunkelrotbraun in allen Abtönungen und bei manchen Eiern über die ganze Fläche verwaschen, daß die Grundfarbe kaum kenntlich, bei andern bildet sie feine Masern oder unregelmäßige Flecken und Flatschen, die an einem Pole gedrängter stehn, eine Kappe oder Zone bilden, wenige Eier haben einige Schnörkel.

Masse von 44 Eiern sind 43—48,5 × 33—37,5 mm.

Fam. Bubonidae.

28. *Asio f. flammeus* (Pont.) = „Nuco“ (gespr. Njuco).

♀ 16. 7. 16. Iris: lebhaft gelb, breit. Schnabel schwarzgrau. Zehen hellgraugelb. Nägel außen schwarz, innenseits hellhornfarben.

Wurde auch zur Sommerzeit in einem Schilfsumpfe gesehen. — Nest nicht gefunden.

29. *Glaucidium nanum* King. = „Chuncho“.

♂ Iris gelb. — Schnabel gelblich hornfarben. — Füße braungrau, Zehen und Sohle hellbraungelb, Nägel hornfarben, Spitzen schwarz (26. 8. 14). — ♀ Füße und Zehen grünlich gelb, sonst wie ♂.

Einige Bälge, die ich besessen und dem Hambg. Museum überwiesen, differierten etwas in der Färbung des Körpers und der Schwanzbinden, hellbraun bis rotbraun. — Nester wurden nicht aufgefunden. —

30. *Speotyto c. cunicularia* (Mol.) = „Pequen.“

Iris: gelb. Schnabel: Rücken und Unterkiefer hellgrau hornfarben, seitlich braungrau. — Füße hellbraungrau, Nägel dunkelgrau.

Diese Eule hat eine große Verbreitung. Sie wurde in Callao's Umgebung und bei nördlicheren Häfen Peru's, also 30 Breitengrade nördlicher, gefunden. Bei Callao und Lima ist sie häufiger Brutvogel und auf den Erdmauern, mit denen Feldern und Weinberge umgeben sind, anzutreffen, hier bei Coronel unweit der See in den Dünen, mehr im Innern auf Viehweiden mit welligem Gelände. — Unweit ihrer Bruthöhle pflegt sie sich auf erhöhte Stellen, auf einen Hügel, Stein, Pfahl oder dergl. zu setzen, um Umschau nach Beute zu halten. Sie nährt sich von Mäusen, Fröschen, Eidechsen, Heuschrecken, Insekten und Sumpfkrebse, deren Ueberreste bei den Höhlen herumlagen. Aufgejagt fliegt sie nur kurze Strecken und kehrt bald nach ihrem Standpunkte zurück. Ihr Flug ist ein schneller und gewandter, doch niedrig über die Erde hin, nie habe ich sie auf einem hohen Baume gesehen. Ihr Ruf ist ein schrilles „pekīē, pekīē, pekīē“. Sie jagt hauptsächlich am frühem Morgen und gegen Abend, doch auch an hellen und sonnigen Tagen im September wurde sie paarweise angetroffen, nach der Brutzeit mit ihren Jungen zusammen. Ihre Bruthöhlen benutzen sie im Winter als Wohnung. Die Brutzeit beginnt Mitte Oktober. Zwei Nesthöhlen, die ausgegraben wurden, glichen einander. Die Nisthöhlen, die sie wohl z. T. selbst graben oder doch vergrößern, haben einen Durchmesser von 9 bis 12 cm, gehen 60 bis 80 cm tief in die Erde und führen dann kreisförmig zur Brutstätte, einer kleinen Mulde, von welcher noch ein Zweiggang zum Eingange führt. Eine Höhle war vom Eingang bis zum Nest $7\frac{1}{2}$ Meter lang. Das Nest bestand aus wenigen trockenen Grashalmen und enthielt (27. 10.) 6 leicht bebrütete Eier. Die Eule entwich in den Nebengang und hat die Höhle, wie später festgestellt werden konnte, zu einer Nachbrut benutzt.

Die Eier sind sphäroidisch, glatt (eins gekörnt), stark glänzend, weiß und haben ziemlich dicht stehende Poren.

Masse der 6 Eier sind: $34,5-36 \times 29$ mm.

Fam. Strigidae.

31. *Tyto alba tuidara* (Griff.) = „Lechuza“.

Iris: dunkelbraun. Schnabel: knochenfarben, Dentalgegend hellrosa. Füße und Sohlen haselfarbig, Nägel dunkelgrau, Spitzen hornfarben.

Im Dezember 1916 erhielt ich ein auf dem Boden einer Mühle ausgebrütetes Junges, das vollständig ausgewachsen war, und fütterte es mit rohem Fleisch, abgebalgten Vögeln u. dergl. Das Bauer stand im Freien unter einem Vordeck nahe meinem Zimmer auf der Kommandobrücke. Im September des nächsten Jahres kam fast allabendlich vom Lande her eine Eule, setzte sich in der Nähe des Bauer nieder und rief die Gefangene an, und es entspann sich eine Unterhaltung, deren Aufzeichnungen

mir leider verloren gingen. — Eines Abends öffnete ich das Bauer und beide fanden sich und bald nachher waren sie verschwunden. Doch leider scheint die Gefangene, des Fliegens entwöhnt, das Land nicht erreicht zu haben. Während der nächsten Abende kam die fremde Eule wieder und liefs ihren Ruf hören, dann blieb sie weg. — Lebensweise gleicht dem unserer Schleiereule.

Fam. Caprimulgidae.

32. *Stenopsis longirostris* (Bp.). = „Gallina ciaego“ oder „Bocon“.

Iris: schwarzbraun. Schnabel dunkelgrau. Läufe und Zehen grau. Nägel dunkelgrau.

Der Ziegenmelker ist hier ziemlich selten, verbirgt sich tags in niedrigem Gestrüpp, unter den Zweigen niedriger Kiefern, fliegt aufgejagt lautlos 20—40 Meter weit und verbirgt sich von Neuem. Er lebt wie *Caprimulgus europaeus* hauptsächlich von Nachtschmetterlingen und Insekten. — Anfang Januar wurde ein Gelege (2 Eier) in einer Bodenvertiefung ohne Nestbau gefunden.

Die Eier sind elliptisch, glatt, glanzlos, hellbräunlichsteinfarben mit matt grauvioletten Schalenflecken und haselbraunen Oberflecken, welche feinen chinesischen Schriftzeichen ähneln, die gleichmäfsig über die Eifläche verteilt sind.

Mafs von 1 Ei 29,3 × 21,3 mm.

Fam. Picidae.

33. *Colaptes pitius* (Mol.). = „Pitigue“.

Iris: gelb, am Aufsenrande heller als innen. — Schnabel schwarzgrau. — Läufe und Zehen haselfarben, Nägel etwas dunkler: hornfarben. — (23. 7. 16, ♂ u. ♀).

Diese Spechte mit krummem Schnabel suchen sich ihre Nahrung wie die unsern unter der Rinde alter Bäume — hier unter der Schale von Eucalyptus etc., doch im Winter wurden sie öfters paarweise auf den Wiesen nach Nahrung suchend beobachtet. Als Mageninhalt wurden unter Käferresten die Scheren eines Skorpions gefunden. —

Eine Nisthöhle wurde nicht aufgefunden.

34. *Dryobates lignarius* (Mol.).

Iris: kirschrot. — Schnabel: Oberkiefer dunkelgrau, Unterkiefer hellgrau. Spitze dunkelgrau. — Läufe und Zehen grau. Sohle gelblichgrau (chamois), Nägel oben dunkelgrau, seitlich und unten hornfarben. (♂ 18. 8. 16).

Hier recht selten. Eine Nisthöhle in einem abgestorbenen Baume cr. 10 Meter über der Erde konnte nicht untersucht werden.

Fam. Trochilidae.

35. *Patagona gigas* (Vieillot). = „Pica flor (grande)“.

Iris: schwarz. — Schnabel schwarz. — Läufe, Zehen braun.

Dieser Kolibri hat eine große Verbreitung. Mehrere Male sah ich ihn zur Sommerzeit in der Magellan-Straße, während einer Schneeböe kurze Zeit an Bord, ebenfalls im Smyths'-Kanal. Taczanowski führt ihn unter den Kolibris Perus auf. Hier bevorzugt er die gelichteten Waldungen an Berghängen, die Täler mit Wasserläufen, ist aber auch in den Gärten der Ortschaften zu finden. Er ist nicht selten und fällt durch sein lautes Zirpen und seinen Flug auf. Bei sonnigem, warmen Wetter pflegt er häufig zu baden, taucht fliegend in einen kleinen Wasserfall und läßt sich überfließen, sucht in schwerem Fluge einen nahen Zweig auf, wo er der Sonne ausgesetzt die Flügel streckt, sein Gefieder putzt und ordnet. Seine Nahrung besteht in kleinen Insekten, die er in den Blüten vom Fingerhut, Jelängerjelieber etc. findet, indem er von Blume zu Blume schwirrt und den Schnabel in die Kelche versenkt. Dabei bringt er durch schnellen Flügelschlag ein Geräusch hervor, das dem Surren unserer großen Nachtschmetterlinge *Sphinx convolvuli* gleicht. Man sieht ihn vereinzelt oder paarweise. In den Wintermonaten Juni bis Ende August wurde er hier nicht gesehen, er sucht dann wohl etwas nördlichere Gegend auf oder dichtere Waldungen, in denen er Nahrung findet. Aus einem Neste nahm ich die Eier, nach einer halben Stunde saß der Vogel auf leerem Neste, flog aber bald ab. Am nächsten Tage trugen beide Kolibris das Nest ab nach einem ca. 100 Meter entfernten Bäumchen, wo ein neues Nest angefangen war, und nach wenigen Tagen war dies fertig. — Da es dicht an einem Bergabhange stand, konnte ich von oben hineinsehen. Am 13. Tage, nachdem das 2. Ei darin lag, waren die Jungen ausgeschlüpft, die von beiden Alten aufgefüttert wurden. *P. gigas* macht zwei Brutzeiten, die erste beginnt in der 2. Hälfte des Oktober, die letzte Ende Dezember oder anfangs Januar. Die Gelege enthalten zwei Eier, die Brutzeit dauert 12 bis (oder) 13 Tage. — Die Nester sind sehr künstlich zwei bis vier Meter über der Erde in eine Zweiggabel oder auf einem dünnen, schwankenden Zweig fest verwebt aus Moos und Baumflechten gebaut, außen mit Spinnweben überzogen, innen mit Schaf- oder Pflanzenwolle, zuweilen auch einigen kleinen Federn ausgelegt. — Ein abnormes Nest hatte die Blume einer Distel als Unterlage, deren Kelch den Nestrand, deren Staubfäden die Auskleidung des Nestes bildeten. (Im Hambg. Museum).

Die Nester messen: Außendm. 68—75 mm, Höhe 60—66 mm

Innendm. 33—41 „ Tiefe 22—28 „

Die Eier sind langoval, glatt, glanzlos, weiß.

Masse von 10 Eiern sind: 19—21,7 × 12—13 mm.

36. *Eustephanus galeritus* (Molina). = „Pica flor.“

Diese Kolibris sind hier nicht selten und ihre Lebensweise ist der der vorigen Art ähnlich. Sie wurden zur Sommerzeit im Nordteile des Smith's Kanal angetroffen und in den nördlicheren Häfen Chiles mit wenig Vegetation bis Astofagasta, von cr. dem 48° Süd bis zum Wendekreise. — Hier lebt er in Gärten, am Waldrande und auch in dichten Wäldern, im Sommer paarweise, im Winter zu kleinen Gesellschaften vereint. Zirpend wie unsere Goldhähnchen ziehen sie dann von Baum zu Baum und suchen zwischen den Blättern und Knospen, wobei sie die hohen Eukalyptus zu bevorzugen scheinen, nach Nahrung. Bei anhaltendem, strömenden Regen wurden sie nicht gesehen. — Sie nisten recht versteckt auf dichten Sträuchern 1 bis 3 Meter über der Erde im Schutze anderer Bäume, an Berghängen auf Büschen in schattigen Grotten, an Flüssen auf überhängenden Zweigen. Sie machen zwei Bruten, deren erste bei günstigem Wetter schon Ende August, sonst Anfang September, deren letzte Anfang oder Mitte November beginnt. — Die Nester werden sehr künstlich, über einen odere mehrere kleine Zweige verwebt, aus Moos und Baumflechten gebaut und innen mit Moos und einzelnen Federchen ausgelegt.

Masse von 3 Nestern sind Außendm. 62—70 mm; Höhe 44—46 mm

Innendm. 20—28 „ Tiefe 15—18 „

Die Eier sind walzenförmig, glatt, glanzlos, weifs.

4 Eier messen 13,5—15 × 9—10 mm.

Fam. Pterotochidae.

37. *Triptorhinus paradoxus* (Cab.). = „Chercan“.

Iris: dunkelbraun. — Schnabel: Oberkiefer schwärzlichgrau, Unterkiefer bis Mitte hellgrau hornfarben, vordere Hälfte grau. — Läufe und Zehen glänzend rostbraun. Nägel hellhornfarben.

Dieser Vogel hält sich mit Vorliebe in feuchtem Gelände mit Unterholz auf, in dichten Quilobüschen (Rohrart) an Wasserläufen. Häufig hört man seinen einförmigen Ruf: kö, kö, kö, kö, kö, schnell wiederholt und ziemlich laut. Geht man dem Rufe nach, verstummt das Vögelchen, doch verhält man sich still, hört man bald ein Rascheln in den trockenen Blättern, das wiederholte kö, kö, kö, und sieht im niedern Gebüsch den rundlichen Vogel nach Insekten suchen, an der Erde im Laube scharren, Käfer und Spinnen verzehren. — Als ich gelegentlich zwei kaum flügge Junge aus einem Dickicht auf eine Wiese mit niedrigerem Gebüsch trieb, eines derselben fing und dies piepte, kamen beide Eltern in die nächsten Büsche und ängstlich tönte ihr Lockruf tjöt, tjöt, tjöt, bis ich ihnen ihr Junges zuwarf. Die Jungen (ich fand die mit glatterem und gebogenem Schnabel im Neste), werden von beiden Alten groß gefüttert, sie sind auf

Rücken und Unterseite schmutzig gelbbraun mit grau meliert, auf ersterem etwas dunkler; nach der Mauserung nehmen sie die Färbung der Alten an. Ihr Flug ist ein schwerer und sie fliegen nur ganz kurze Strecken, von Strauch zu Strauch. — Sie machen zwei Bruten, die erstere beginnt gewöhnlich Ende Sept., die zweite in der zweiten Hälfte des November, doch wurden in einem frühen Frühjahr Ende September schon Junge im Nest gefunden. Sie legen zwei Eier. Das Nest bauen sie gewöhnlich in einen dichten Strauch oder Hecke in einen Wust von trockenen Zweigen und Blättern $\frac{1}{2}$ bis $1\frac{1}{2}$ Meter über der Erde. Es ist rundlich aus trockenen Halmen und Gräsern, oft noch mit trockenen Blättern umhüllt und hat auf $\frac{2}{3}$ seiner Höhe seitlich ein Schlupfloch, innen ist es mit trockenen, weichen Halmen ausgekleidet. Der Außendm. ist 140—180 mm, Innendm. cr. 80, die Tiefe unter dem Schlupfloch 50 bis 60 mm.

Die Eier sind breit-oval bis beinahe elliptisch, glatt, mäßig glänzend, weiß und haben feine Stichporen.

12 Eier messen: 22,4—24 × 18—20 mm.

38. *Pteroptochos rubecula* Kittl. = „Tricau“.

Dieser Vogel ist hier in hügeligem Gelände, in bewaldeten Tälern und Schluchten mit Wasserläufen nicht selten. Häufig hört man seinen Ruf, bald hier — bald dort: wük, wük, wük, wük, etc., der im hohen Tone beginnt und tiefer und leise endet, doch selten bekommt man den Vogel zu Gesicht. Nähert man sich ihm, seinem Ruf folgend, und späht in das dichte Gebüsch, hört man wohl ein Rascheln im Dickicht, sieht im schattigen Halbdunkel die Blätter fliegen, ein paar Sprünge eines Wesens, von dem man nicht erkennt, ob Nagetier oder Vogel und fern ruft es „Tör^{kā}u. — trī^{kā}u. — Und dennoch scheint der Vogel nicht menschen scheu zu sein. — Als ich mich zwecks Beobachtung unter einem Busch gelagert, wo ich ihn gehört hatte, näherte sich mir einer dieser Vögel auf zwei Meter, musterte mich mit seinen großen, braunen Augen, besah sich misstrauisch meinen am Boden liegenden Tropenhelm, hüpfte mit steil aufgerichtetem Schwanz umher, suchte im Laube scharrend nach Spinnen und Käfern, rief sein wük, wük, machte bei jedem Rufe einen Knix und wippte mit dem Schwanz und scharrte von neuem, — knacks brach ein Zweig auf den ich mich gestützt hatte — ein paar groteske Sprünge — und er war im Dickicht verschwunden. — Die Nester, die gefunden wurden, waren z. T. in einem steilen Flußufer in Löcher von cr. 10 cm Dm. und 60 bis 70 cm Länge, die in einer Mulde endeten, z. T. an einem Bergabhang im Grase versteckte Löcher von nur 30 cm Länge, aus Wurzelfasern und Grasrispen gebaut und mit trockenen Gräsern und wenigen Pferdehaaren ausgekleidet. Sie maßen: Außendm. 100—120; Idm. 75—80, Tiefe 40—50 mm, sie wurden anfangs Oktober,

Mitte und Ende November mit je zwei Eiern gefunden. — Kleine Junge, in einem Erdloch am Wasserlaufe unter überhängender Wurzel gefunden, wurden von beiden Eltern gefüttert, die ich mal gleichzeitig hin- und wegfliegen sah sonst wäre es bei den gleichfarbigen Vögeln, die nur einen Teil einer Sekunde sichtbar waren, nicht festzustellen gewesen, da sie bis zum Uferrande im Dickicht liefen. —

Die Eier sind breit oval, glatt, zartschalig mit dicht stehenden feinen Poren, mäßig glänzend weiß.

6 Eier messen 28—29,8 × 23,4—24,1 mm.

39. *Hylactes tarnii* (King). = „Huez, Huez“.

Iris: braun. — Augenlid nackt grau. — Schnabel, Läufe, Zehen, Nägel schwärzlich. (Vogel war acht Stunden vordem geschossen).

Hier selten, lebt in den bewaldeten Tälern an Flusläufen. Seine Lebensweise ist der der anderen Pterotochidae ähnlich. — Am Flüschen Manco, das zu beiden Seiten seines oberen Laufes 300 bis 500 Meter hohe ziemlich steile Hügel hat, in dem ich mit einer mir befreundeten Familie öfters Krebse fing, die nach einem Spießbraten den Nachtschisch bildeten, hörte ich nach Jahren einen dieser Vögel wieder, den ich bei Corral am Wasserfall kurz hörte und unter hohen Farnen hinschlüpfen sah. — Es war ein sonderbares Sägen und Grunzen, so daß ich meinen alten 70 jährigen Freund, der Siesta hielt, erst in Verdacht hatte, er wäre auf einen Ast gestossen, da folgte ein koff, koff, koff, — chus, chus — ein sonderbarer Pfiff, daß ich glaubte hinter dem nächsten Busche würde eine Chilene mit Hund und dem Ferkel hervorkommen, dann ein nahes Krächzen, ein fernes fä o üp. —

Als ich mich aufrichtete ein Rascheln im Gebüsch und — alles still! Bald wiederholte sich das Konzert mit einigen Abänderungen, doch in schwer zu beschreibenden Tonarten. Und es ist schwer zu entscheiden, kamen die verschiedenen Töne wirklich alle aus einem Vogelschnabel? Später sah ich vom Flußrand etwas hinspringen und fand am steilen 2 Meter hohen Flußufer in lehmiger Erde ein Loch, darunter frisch ausgescharrte Erde, im Eingang die Abdrücke großer Vogelfüße. — Zwei Meter rechts und acht Meter links vom Loche war kahles Flußufer. — Am nächsten Tage jagte ich den Vogel vom Neste, ein schneller Flug, dem ich dem schweren Vogel nicht zugetraut hätte, drei Sprünge auf den langen Stelzen, und er war im Dickicht verschwunden — *tarnii!* — Lange mußte ich in meinem Verstecke warten, ehe der Vogel sein Nest wieder aufsuchte, währenddessen Gatte in der Nähe krächzte und kläffte. Aus dem Gebüsch kam *tarnii*, mit aufgerichtetem Schwanz; drei oder vier Sprünge über die freie Fläche und er war in der Nisthöhle verschwunden, die er bei meinem Aufstehen auch wieder verließ. Die Höhle

hatte einen Durchmesser von 12 bis 15 cm ging 30 cm tief ins Flusflufer, dann seitlich 80 cm endigte sie in einer Mulde, die mit wenigen trockenen Grashalmen ausgelegt war. — Ein weiterer Brutplatz wurde trotz vielen Suchens nicht gefunden, obgleich der Vogel dort später und auch im nächsten Jahre da war. Nur einmal im Spätsommer sprangen drei hinter einander in einer Entfernung von 60—80 Metern über den Weg in großen Sätzen, doch so schnell, daß ein Jäger, der das Gewehr nicht an der Backe hatte, keinen hätte erlegen können. Ich habe nur ein Stück in Händen gehabt. — Das Nest enthielt zwei leicht bebrütete Eier (Mitte November). Diese sind breitoval, etwas glänzend, weiß und haben viele kleine Stichporen.

Sie messen: $38,5 \times 29$ und 36×29 mm.

40. *Hylactes megapodius* (Kittlitz). = „Turco“ auch „Tapaculo“.

Iris: braun. Schnabel, Läufe und Zehen schwärzlich (juv.).

Der Turco hält sich mit Vorliebe an steilen mit, Quila (Rohrart) bewachsenen Berghängen auf, läßt sich dort recht fleißig hören, aber — nur selten sehen, obgleich er doch eine hübsche Vogelerscheinung ist, und durch seinen feuerroten Bürzel, den er im Fluge und Sprunge sehen läßt, leicht ins Auge fällt. Er kriecht fast immer im Dickicht umher, und wenn man ihn auch in nächster Nähe hört, weiß er sich doch so geschickt zu verbergen, daß es ein Zufall ist, wenn man ihn auf einen Augenblick sieht. Sein Ruf hat oft einen Anklang an die beiden Anfangstöne unsers Pirolrufes oder an tiefe Amseltöne, — flötend — und besteht meistens in vier Tönen „ja da kommt er“, in allen Modulationen. Das einzige Nest, das ich fand, nahm ich nach Feststellung des Vogel gleich aus, da ich ein *Pt. rubecula*-Nest, das ich kurz vorher nahebei gefunden und an dem ich die Fütterung der Jungen beobachten wollte, zerstört fand. — Ein junges, leider sehr zerschossenes Stück hatte im Magen Pflanzen- und Käferüberreste. — Ein Nest wurde im Flusflufer in einem $\frac{3}{4}$ Meter langen Loche unter überhängenden Wurzeln verborgen am 9. Oktober gefunden. Es war aus trockenen Gräsern und Wurzelfasern gebaut und enthielt zwei Eier.

Die Eier gleichen den vorigen und messen $35,5 \times 27,5$ und $37,3 \times 27,5$ mm.

Bem. Einige der *Pteroptochidae*-Eier zeigten gelbbraunliche Flecken, die von vom Vogel übertragener Erde der Bruthöhle herrührten. —

Fam. *Dendrocolaptidae*.

41. *Geositta c. cunicularia* (Vieill.). = „Caminante“.

Iris: braun. — Schnabel: schwarz, nur Unterkiefer von der Wurzel bis Mitte hellgrau hornfarben. — Läufe und Zehen dunkel-

braun, Nägel schwarz, Sohle hellgelbbraun. Männchen und Weibchen gleichfarbig. —

Diese Dendrocolaptidae leben hier in welligem, trockenem Gelände mit wenig Vegetation auf Wegen und Feldern mit sandigem Boden. Sie nähren sich von Würmern, Insekten, hauptsächlich Käfern, die sie am Boden schnell hinlaufend erhaschen. Aufgejagd fliegen sie nur kurze Strecken, lassen im Fluge ihr hell klingendes ti ti ti ti ti tirrrrrrr hören und laufen dann auf der Erde weiter und setzen sich weder auf Baum noch Strauch. Man sieht sie Sommer und Winter, vereinzelt oder paarweise, resp. mit ihren Jungen — vier bis sechs Stück. Für ihre Brutstätten suchen sie sich Erdlöcher auf, die sie auch während der Regenzeit als Wohnung benutzen, was die vielen Fußspuren zeigen.

Beim Ausgraben einer Bruthöhle wurden drei Vögel gefangen, die den Alten in der Färbung glichen, nur der weichere Schnabel, in der Dentalgegend noch gelblich, liefs die Jugend erkennen. Freigegeben flogen sie zu den nahen ängstlich lockenden Alten und liefen dann zusammen umher. Auffällig war, dafs die flugreifen Vögel noch so lange das Nest hüteten. — Sie machen zwei Bruten. Die erste beginnt Anfang oder Mitte Oktober, letzte Mitte Dezember, sie legen drei oder vier Eier. — Die Brutlöcher führen 60—80 cm tief schräg in die Erde, biegen seitwärts ab und führen nach cr. 2 Meter Länge etwas aufwärts zu den Nestmulden, die immer nur mit wenigen trockenen Grasstückchen, Blüten u. dergl. ausgelegt waren. —

Die Eier sind regelmäfsig oval, glänzend weifs, haben viele kleine Poren und eine netzähnliche Aderung in der Struktur.

Sechs Eier messen 23—24 × 18—18,5 mm.

42. ? *Geositta rufipennis* (Burm.) = „Caminante“. (?)

Diese *Geositta* wurde unweit des Bio-Bio auf Feldern, mit Thymian bebaut, im September gesehen, dort auch eine Bruthöhle, die viele Fußspuren aufzeigte, gefunden, die jedoch der frühen Jahreszeit wegen nicht weiter untersucht wurde. Ein Stück, das geschossen wurde, ging leider unterwegs verloren, so dafs eine Nachprüfung der Bestimmung nicht stattfinden konnte, weswegen ich die Species mit ? bezeichne. Sie ist hier selten und wurde nur bei La Raqueta mal wieder angetroffen.¹⁾ —

43. *Upucerthia dumetoria* (Geoffr. & d'Orb.) = „Molinero“.

Iris: schwarz. Schnabel, Füfse und Zehen dunkelbraun hornfarben.

¹⁾ Möglicherweise handelt es sich um die Form *Geositta rufipennis fasciata* (Phil. & Landb.). — Red.

Diese und die nächste Art sind vom Süden Chile's bis Nord-Peru, von der Küste bis hoch in die Anden hinauf verbreitet. Hier wurde *dumetoria* nur zwischen Coronel und Lota beobachtet, wo er an steiler Felswand am Meeresstrand nach einem Loche zu- und anflog, um zu füttern. Weiter nach Norden, an der vegetationslosen Küste, ist er eine häufige Erscheinung. Dort, wo der Grofse Ocean seine Wogen an die steile, zerklüftete und felsreiche Küste rollt, bei Eintritt der Ebbe Lachen voller, kleiner Seetiere zurückläfst, findet er immer seinen Tisch gedeckt, denn kleine Krebse und Krabben, Asseln, Würmer, Insekten und Maden sind seine Nahrung. Im September jagt das ♂ sein gleichfarbiges ♀ am Strande bergauf, bergab, über Steine und Felsen, laufend, springend und fliegend, bis es sich plötzlich duckt und die Flügel etwas breitet, er aufhüpft und den krummen Schnabel über seinen Kopf drückt. — Auf Felsen und Klippen, von der Brandung umwogt, sucht er laufend und hüpfend seine Nahrung, und wälzt sich plötzlich eine höhere Woge heran, die die Felsen bespült, entgeht er ihr durch Aufspringen und schnellen Flug, und seine hohen, klirrenden Rufe übertönen die tosende Brandung. — (Diese Rufe, eintönig und schnell wiederholt, lassen sich ähnelnd durch schnell an einander geschlagene Stahlstangen wiedergeben). — In Mollendo (Peru) an der Landungsbrücke, wo Leichterfahrzeuge Ladung löschten, die Ketten der Dampfkrahne rasselten, Lokomotiven hin und her fuhren, flog solch Vogel unter dem Dache des Zollschuppens heraus, dicht über die Köpfe der Arbeiter weg unter die Brücke, lief dicht überm Wasser auf den eisernen Trägern und Gestänge umher, suchte nach Nahrung und flog unter das Dach des Zollschuppens zurück. — Zu verzollen hatte er dort nichts, aber sicher sein Nest mit hungrigen Jungen. — Bei Antofagasta fand ich Mitte November auf einer kleinen Insel zwischen Felsen ein Nest aus wenigen trockenen Seepflanzen gebaut mit drei Jungen; bei Coloso in einer Felsenspalte am 5. 11. ein Nest an der Erde, das der Vogel erst verließ, als ich ihn mit einem Draht mit Beutel berührte. Es war aus wenigen trockenen, zerwaschenen Gräsern gebaut und enthielt ein Ei. Dies ist langoval, am untern Pole zugespitzt, zartschalig, wenig glänzend, weifs und misst $30,2 \times 21,8$ mm.

44. *Cinclodes nigrifumosus*¹⁾ (D'Orb. & Lafr.) = „Molinero“.

Iris: dunkelbraun. — Schnabel schwarz. Läufe: Füfse, Zehen dunkelbraun.

Seine Lebensweise wie die der vorgenannten Art. Er nistete hier an Wasserläufen in Tälern und hügeligem Gelände. In den Bächen hüpf er von Stein zu Stein wie unser *Cinclus aquaticus*

¹⁾ Belegstück fehlt.

und sucht an den Wasserpflanzen nach Futter. Sie leben einzeln, paarweise resp. mit ihren Jungen, doch nie sah ich sie in größeren Gesellschaften. — Nester von ihm wurden am überhängenden Flusufer unter Baumwurzeln oder an steilen Wänden in Erdlöchern von cr. 9 cm Durchmesser und 50—70 cm Länge gefunden. Sie waren aus Wurzelfasern und trockenen Grashalmen gebaut und mit letzteren, weicheren ausgekleidet, eines der Nester mit wenigen Federn ausgelegt; sie enthielten 2 und 3 Eier. *C. nigrifumosus* macht wahrscheinlich zwei Brutzeiten, denn Nester mit frischen Eiern wurden in erster Hälfte Oktober, Mitte Dezember und anfangs Januar gefunden. — Die Eier sind regelmäßig oval, zartschalig, doch durch eine netzförmige Aderung in der Struktur leicht rau, mäßig glänzend, weiß.

10 Eier messen: 26,8—28 × 20,3—21,5 mm.

45. *Cinclodes patagonicus* (Gm.). = „Moliner“ oder „Churrete“.

Iris: braun. — Schnabel schwarz, nur Unterkiefer Wurzel bis Mitte unterhalb graubraunhornfarben. — Läufe und Nägel graubraun. — Nägel schwarz. —

Von Süd-Chile bis Central-Chile (Valparaiso) gefunden. — Die Lebensweise, Nester und Eier gleichen denen der vorigen Art. Neun Eier messen 25,8—27,5 × 20—21,5 mm.

46. *Cinclodes fuscus* (Vieill.). = „Moliner“.

Hier ziemlich häufiger Vogel. Seine Lebensweise gleicht der der vorigen, doch ist er zutraulicher, kommt in die Gehöfte, in Stallungen und Schuppen, wo er auch unter den Dächern zu nisten pflegte. — Sie variieren in der Färbung des Unterkörpers. Ein Stück, das vor mir am Fenster einer Veranda Spinnen und Eulen (Nachtschmetterlinge) verzehrte, war von Kehle bis Schwanz fast gleichmäßig hellgrauweiß ohne Streifen. — Während des letzten Winters, den ich in Coronel verbrachte, kam allabendlich ein Stück vom nahem Lande an Bord geflogen und suchte sich auf einer Treppe, die horizontal unter dem Oberdeck aufgehängt war, seine Schlafstelle. Sein Ruf ist ein hohes, laut klingendes Zürrrrr. — Ein Nest mit Jungen wurde Ende Dezember in einer Vertiefung oben am Eingang eines verfallenen Kohlschachtes, ein anderes am Flusufer in einem Erdloche von 52 cm Länge gefunden. Letzteres, aus Grasrispen und trockenen Halmen gebaut und mit einigen Federn ausgelegt, enthielt am 18. Dezember drei Eier.

Diese messen: 26—26,8 × 20,2—20,7 mm.

47. *Aphrastura spinicauda* (Gm.).

Lebt in den Waldungen und mit Büschen bestandenen Geländen, bevorzugt die feuchten Niederungen, wo er im Sommer

paarweise oder mit seinen Jungen anzutreffen ist. Im Winter ziehen sie wie unsere Meisen zirpend von Baum zu Baum, von Strauch zu Strauch und suchen nach kleinen Insekten, Fliegen und Spinnen und deren Eiern, die ihre Nahrung bilden. ♂ und ♀ sind sehr ähnlich, ersteres ein wenig lebhafter und heller gefärbt; den Jungen fehlt die weiße Augenbraue. — Der Vogel macht zwei Brutten, die erste beginnt Mitte Oktober, die zweite cr. Mitte Dezember. Nester wurden in Baumlöchern, häufiger im Dickicht von Schlingpflanzen gefunden, wo sich Reisig und trockenes Laub angehäuft hatte. Sie waren sehr lose in rundlicher bis cylindrischer Form aus trockenen Grasrispen und Halmen gebaut und innen mit verwitterten, weichen Gräsern und Federn ausgekleidet. — Die Nester enthielten 2 oder 3 Eier (Gelege). — Die Eier sind regelmäfsig bis breit-oval, glatt, glanzlos, weifs — nicht selten durch den Vogel, der durch das staubige Dickicht kriecht, schmutzig-grau.

Zwölf Eier messen: 17—19 × 13—14 mm.

48. *Sylviorthorhynchus des-mursi* (Gay). = „Colilarga“
(Langschwanz).

Iris: dunkelbraun. Schnabel: Oberkiefer dunkelbraun, an der Wurzel fast schwarz, Spitze heller; Unterkiefer hellgrau hornfarben, Wurzel grauweifs. — Läufe und Zehen glänzend hellgrau (silberfarben), Nägel weifslich-hellgrau. —

Dieser Vogel ist hier recht selten und bewohnt mehr den Süden Chile's. Er wurde im Sommer in feuchtem Gelände mit niedrigem Gebüsch, im Winter zu mehreren Stücken umherziehend gesehen. Er lebt hauptsächlich von kleinen Insekten. Es wurden nur zwei Nester von ihm gefunden, eines mit 3 Jungen, das zweite mit 3 Eiern. — Bei ersterem fütterten beide Eltern ihre Jungen mit Insekten oder kleinen Raupen, die sie in den Büschen, von Zweig zu Zweig kletternd, fanden. Die Bewegungen der langschwänzigen Tierchen waren äufserst anmutig und graziös. — Die Nester waren $\frac{3}{4}$ und $1\frac{1}{2}$ Meter über dem Erdboden in Myrthenbüsche lose aus trockenen, breiten Schilfgräsern gebaut, hatten rundliche Form, seitlich in zweidrittel ihrer Höhe ein Schlupfloch und waren innen mit weichen Gräsern und Federn ausgekleidet. Mafse der Nester sind: Aufsendm. 160 mm, Höhe 130, Innere Tiefe unter dem Schlupfloch 45 mm. — Die Eier sind birnenförmig, glatt, wenig glänzend und messen: 20,5—21 × 14,7—15 mm. (gefunden 18. 10. 16.)

49. *Phloeocryptes m. melanops* (Vieillot) = „Trabajador“ (Arbeiter).
(Iris: glänzend braun. Schnabel schwarz. Unterkiefer, Dentalgegend rötlichgrau. Füfse bläulichgrau — nach Taczanowski).

Diese Synallaxisart lebte ganz abweichend von den andern in den mit Rohr und Schilf bewachsenen Lagunen und Sumpf-

wiesen, die vom Mai bis Januar unter Wasser stehen und dann z. T. austrocknen. Sie nähren sich von kleinen Insekten, die sie durch das Schilf schlüpfend und von Stengel zu Stengel hüpfend fangen. Sie halten sich sehr verborgen in dem untern Teile des Schilfes auf, verraten ihre Anwesenheit aber durch eigentümliche, knarrende Töne, die dem Froschgesange ähneln. Sie machen zwei Bruten, die erste beginnt je nach Eintritt der trockenen Jahreszeit, Ende September bis Mitte Oktober, die 2. Mitte oder Ende Dezember. Die Gelege enthalten drei, sehr selten 4 Eier. Sie bauen ein sehr künstliches Nest von cylindrischer oder konischer Form mit der Spitze nach unten, um 3 oder 4 Schilfstengel befestigt aus Wasserpflanzen, trockenen Schilf-Stücken und -Blättern, Grasrispen, seitlich in $\frac{2}{3}$ der Nesthöhe das Schlupfloch, das gewöhnlich noch von einem Dache überragt wird, um Eindringen von Regen zu verhindern. Innen sind die Nester mit trockenen, weichen Gräsern und zuweilen auch mit Federn ausgelegt. Die frischen Nester sehen grün, wie aus Moos erbauet aus, die trockenen haben die Farbe und Festigkeit von Torf und widerstehen auch einem Regengusse. Doch im Jahre 1914, als es in der 2. Hälfte Oktober ausnahmsweise drei Tage lang gestürmt und geregnet hatte, wurden viele Nester zerstört und verlassen gefunden mit z. T. stark bebrüteten Eiern. Unter 38 Eiern waren zwei mit rot-bräunlichen Flecken, die jedoch von Pflanzenteilen des Nestes her zu rühren schienen. — Als ich wufste, dafs diese wenig empfindlichen Vögel, wenn man den Nesteingang etwas erweitert, ihre Eier nicht verlassen, habe ich jedes Nest, das ich fand, auf rotgefleckte Eier untersucht, doch keines gefunden, obgleich ich mehr als 70 besehen. — Nester, die ich zerbröckelte, enthielten aufser den Pflanzenteilen wenig Erde. Wie werden sie gebaut?

Unweit eines angefangenen Nestes, das nur aus einem Napfe bestand, stellte ich mich vom Schilf gedeckt hin. Bald kam ein Vogel mit handlanger Wasserflanze, schlang die Ranke um die dreieckigen Schilfstengel und pafste sie dem Napfe an, der andere flog mit ähnlichem Material herbei und einen Augenblick arbeiteten die ganz gleichfarbigen nebeneinander. Dann kletterte der eine an dem Schilfstengel runter zum Wasser, rifs von einer Wasserpflanze eine Ranke ab und brachte sie zum Neste, wo sie der andere verarbeitete, was sich mehrmals wiederholte, darauf trugen sie kleine Schilfstücke und dergl. rauf und wieder grüne Ranken von Wasserpflanzen. — So im Anschauen der kleinen Baukünstler versunken, war ich es unbemerkt auch in dem weichen Boden, denn plötzlich fühlte ich an dem Körperteile, den man beim Hering Mittelstück nennt, Nässe und Kälte und suchte schnell das nahe Ufer zu erreichen, rifs jedoch noch eine Hand voll Wasserpflanzen aus. Nach kleinem Dauerlauf fand ich in den Pflanzen sehr dünne Ranken mit feingefiederten dunkelgrünen Blättern, die schlammig und klebrig waren, — in

meinem Portomonnaie in der hinteren Tasche — Ueberschwemmung, ein seltenes Ereignis während der Kriegszeit! — Doch ich wufste nun, dafs *Phl. melanops* ihr Nest gemeinschaftlich bauen und sah sie später auch gemeinschaftlich füttern. Dabei fiel mir auf, dafs kleine Farbenunterschiede bestehen, doch sind diese wohl durch das Alter, nicht durch das Geschlecht bedingt. — Die Nester messen:

Außendm. 90—100 mm Höhe 130—140 mm.

Innendm. 65—70 „ Tiefe unter dem Schlupfloch 65—68 mm.

Die Eier sind regelmäfsig- bis breit-oval, zuweilen elliptisch, glatt oder leicht rauh gekörnt mit dichtstehenden Stichporen, grünlichblau bis blau. —

Zwischen vielen Eiern zwei mit einigen matt rotbräunlichen Punkten, welche wahrscheinlich von feuchten Pflanzenteilen des Nestes herrühren.

40 Eier messen: 19—24 × 15—17 mm.

50. *Leptasthenura ae. aegithaloides* (Kittl.) = „Tijeras“.

Leben in feuchtem mit Busch bestandenen Gelände und nähren sich von kleinen Insekten und dergl. Sie machen zwei Brutten, die erste Mitte Oktober, die 2. Ende Dezember. Das Nest wird in dichtes Gewirr von Schlingpflanzen gebaut, wo sich Reiser und trockene Blätter angesammelt haben, und zwar aus trockenen Gräsern; es hat rundliche Form und den Eingang seitlich. Innen ist es mit weichen, trockenen Gräsern und Federn ausgekleidet. — Ein Nest wurde in einem offenen Schuppen unter dem mit Schilf gedeckten Dache, ein anderes in einem alten *Siptornis*-Neste gefunden. Die Gelege enthalten drei bis vier Eier. — Diese sind regelmäfsig oval, glatt, glanzlos, reinweifs.

8 Eier messen: 18—18,5 × 13,5—14 mm.

51. *Siptornis humicola* (Kittl.) = „Canastero“ (Korbmacher).

Iris: hellbraun. Schnabel: schwärzlich, nur Unterkiefer unten hellgrau. Läufe: graubraun wie äußerste Schwanzfedern unten, Zehen graubraun, grünlich schillernd. Nägel braunhornfarben. —

Diese *Siptornis* lebt in mit Laubbäumen und Strauchwerk bestandenen Gelände und nährt sich von kleinen Insekten, Larven, kleinen Raupen u. dergl., die sie im Gebüsch von Zweig zu Zweig hüpfend fängt oder findet. Sie ist hier häufig, doch sehr scheu und verkriecht sich beim geringsten Geräusch in dichtes Gebüsch. Obgleich sie auch Winters über hier bleibt, bekommt man höchst selten mehrere Stücke gleichzeitig zu Gesicht. — Ihre erste Brutzeit beginnt Ende September oder Anfang Oktober, die 2. anfangs Dezember. Die Gelege enthalten drei Eier, selten nur zwei. Auf kleine Bäume cr. 2—4 Meter

über der Erde bauen sie aus trockenen Reisern ein auffällig großes Nest, das cylindrische Form oder die einer Korbflasche hat. Der Unterbau ist 20 bis 28 cm hoch mit cr. 18 cm Durchmesser und der Oberbau — der Hals der das Schlupfloch bildet — 7 bis 12 cm hoch und besteht aus winklig übereinander geschichteten kurzen Reisern, sodafs das ganze Nest die Höhe von 30 bis 40 cm hat. Innen ist es mit Pflanzenwolle, gewöhnlich mit rotbraunen wolligen Knospen ausgelegt. Innendm. 80—110 cm, Tiefe 86—100 cm. — Ob die Jungen von beiden Eltern, die gleichfarbig sind, gefüttert werden, habe ich nicht feststellen können.

Die Eier sind regelmäfsig oval, selten elliptisch, glatt mit sehr flachen Poren, glanzlos weifs.

21 Eier messen $21,8-24 \times 15,3-17,5$ mm.

Bem. Die Eier sind oft schmutziggrau vom Vogel, der viel durch staubiges Gebüsch kriecht.

52. *Siptornis anthoides* (King). = „Canastero“.

Diese *Siptornis* führt die Lebensart der vorigen, ist jedoch seltener. Ihr Nest baut sie ebenfalls aus Reisern, doch ist es runderlicher, da die lange Einflugröhre fehlt. Das Flugloch ist oben, und wie die obere Hälfte des Nestes häufig mit dornigen, kleinen Zweigen umgeben. Innen ist es mit grauweifser Pflanzenwolle, trockenen Flechten und Blüten (unsern Immortellen ähnlich) vollständig ausgekleidet.

Die Eier gleichen den vorigen, einige haben etwas gelblichen Ton.

12 Eier messen $21,5-23,2 \times 16-17,3$ mm.

Fam. Tyrannidae.

53. *Taenioptera pyrope* (Kittl.). = „Urco“.

Iris: glänzend gold bis hellrubinrot. Schnabel schwarz. Läufe und Zehen glänzend schwarz, Nägel schwarz, Sohle graubraun. — ♂ und ♀ gleichfarbig. —

Dieser Tyrannide ist hier nicht häufig, lebt an den Wald-rändern mit Wasserläufen und in feuchten Niederungen mit hohen Sträuchern und nährt sich von Insekten und Würmern, Samen und Beeren. Sein Flug ist schnell und gewandt, wie alle seine Bewegungen. Im Sommer sieht man ihn paarweise, im Winter vereinzelt auf feuchten Wiesen und in Büschen, auch im Schilfe seine Nahrung suchen. — Er macht zwei Brutten, deren erste Ende September oder Anfang Oktober, deren letzte Mitte Dezember beginnt. Die Gelege enthalten gewöhnlich drei Eier, seltener zwei. Sein Nest baut er mit Vorliebe zwischen die Zweiggabel eines Bäumchens oder Strauches 2—5 Meter über der Erde. Der Außenbau besteht aus dünnen Reisern, Pflanzenstengeln und Grashalmen, die mit Moos und trockenen Fasern

umwirkt sind. Innen ist das Nest reich ausgekleidet mit Rinder- und Pferdehaaren, Wolle und einzelnen Federn.

Aufsendm. 110—150 mm, Höhe 110 mm.

Innendm. 60—75 „ Tiefe 40—45 mm.

Die Eier sind von regelmäfsig bis breit ovaler Form, zuw. unten kurz zugespitzt, glatt, stark glänzend, mit feinen flachen Poren, hell-rahmfarben mit wenigen rostroten, rotbraunen oder schokoladenbraunen bis tief-schwarzbraunen Stippen, Punkten oder rundlichen Flecken, die gewöhnlich nur um den obern Pol stehn.

12 Eier messen 24—25,7 × 18,3—19,5 mm.

Bem. Ein ♂, das ich 14. April schofs und noch lebend ergriff und das in meiner Hand starb, hatte wunderbar glänzende goldrote Augen. — Sie sahen mich so vorwurfsvoll an: „war so lebensfroh, — mufst du das sein?“ — Wie grausam ist doch die Wissenschaft! Gleich nachdem sie geschlossen, fand ich sie hellgelb. — Bei Vögeln, die ich auf dem Neste sah, erschien die Iris etwas dunkler glänzend rubinrot.

54. *Lichenops perspicillata undina* Ridgway. = „Runrun“.

♂ Iris, kronenförmiges cr. 2 mm hohes Augenlid und Schnabel zitronengelb. Läufe, Zehen, Nägel schwarz, Sohle dunkelgrau.

♀ Iris und Augenlid (flach und schmal) zitronengelb. Schnabel: Rücken hellbraun, Spitze dunkelbraun, seitlich und Unterkiefer hellgelb. — Läufe und Zehen: schwärzlich, Nägel schwarz. — ♂ und ♀ sehr verschieden.

Hier ziemlich selten, leben paarweise an den Rändern der mit Schilf und Binsen bestandenen Sumpfwiesen und nähren sich von Käfern, Fliegen, Larven und Würmern. — Die Farbkontraste von ♂ und ♀ fallen besonders zur Zeit der Minne ins Auge (hier im September) wenn am Sumpfrande auf grüner Wiese das ♂ bald laufend, bald im niedrigen Fluge das ♀ verfolgt, springend es überholt, sich mit goldener Brille vor ihm verneigt, die schwarzweissen Flügel spreizt und es umgeht und umhüpft, bis schliesslich das ♀ sich fügt, die braunroten Flügel etwas breitend sich duckt und den Schwanz zur Seite legt. Beim Nestbau sah ich nur das ♀. Zur Brutzeit sieht man das auffällige ♂ am Sumpfrande auf der Spitze eines Boldobusches oder Brombeerstrauches sitzen, aufschnellend Insekten fangen und zur selben Stelle zurückkehren oder auf der Wiese laufend und springend jagen. — Bei Fütterung der Jungen in einem Neste, das nahe einem hohen Eisenbahndamme, beobachtete ich ein ♀, das ♂ war nicht zu sehen. — Die flüggen Jungen sind dem ♂ sehr ähnlich, wohl eine Kleinigkeit dunkler, und erhalten, wenn ♂, die schwarzweifse Färbung während der Wintermauserung. Während der Wintermonate Mai bis August wurden sie hier

nicht gesehen, sie suchen wohl den wärmeren Norden auf. — *L. p.* macht zwei Bruten, die erste beginnt Ende Oktober oder Anfang November, die zweite Mitte Januar. — Die Nester bauen sie mit Vorliebe in Binsenbüsche, der Wasserseite zugekehrt, $\frac{1}{4}$ bis $\frac{3}{4}$ Meter über dem Erdboden aus trockenem Schilfgrase, Grasrispen und dergl., und legen sie innen mit weichen Halmen, Pflanzenwolle, Rinder- und Pferdehaaren oder Federn aus.

Sie messen: Aufsendm. 110—120, Höhe 100—110 mm.

Innendm. 58—63, Tiefe 48—54 mm.

Die Gelege enthalten zwei oder drei Eier.

Die Eier sind regelmäsig bis breit oval, glatt, stark glänzend, weifs oder hell rahmfarben mit wenigen hellrostbraunen, rotbraunen bis schwarzbraunen Pünktchen und Flecken, zuw. auch violetten Schalenflecken um den obern Pol.

13 Eier messen 21—23 × 16—17,2 mm.

Bem.: Häufiger scheint dieser Vogel bei Coquimbo zu sein, wo mir die Brutstätten nicht zugänglich waren, er wurde ausserdem bei Talcahuano, Los Vilos und Serena gesehn. — Die Beobachtungen über Nestbau und Fütterung der Jungen sind zu wenige, um daraus schliessen zu können, dafs sie stets nur vom ♀ ausgeführt werden.

55. *Lessonia r. rufa* (Gmelin) (= *Centrites niger* (Bodd.)).

Iris: dunkelbraun. Schnabel, Läufe, Zehen schwarz. — ♂ und ♀ verschiedenfarbig. —

Diese Tyranniden wurden hauptsächlich zur Brutzeit paarweise unweit des Meeres am Strande, wo nur kurzes, hartblättriges Gras und niedrige Büschel von Strandkräutern wachsen, gesehen. Dort liefen sie fast beständig auf dem Boden umher, haschten Insekten, namentlich Käfer. Aufgejagt flogen sie schnell und gewandt, kehrten jedoch in den meisten Fällen bald zurück. Im Februar und März sind sie in kleinen Gesellschaften zu 4—8 Stück. Vom Mai bis Anfang September leben sie weiter im Norden. Die jungen Vögel sind den Weibchen sehr ähnlich, im allgemeinen etwas rötlicher, die weisse Augenbraue fehlt. — Sie machen zwei Bruten, die erste beginnt Mitte oder Ende Oktober, die zweite in der zweiten Hälfte des Dezember. Die Gelege enthalten 2—3 Eier. Die Nester waren, unter Grasbüscheln, andern kleine Pflanzen oder trockenem Seetang verborgen, aus trockenen Grasrispen und Halmen in eine kleine Bodenvertiefung gebaut, so dafs der Oberrand des Nestes dem Erdboden gleich war, innen waren sie mit Federn ausgekleidet.

Sie messen: Aufsendm. 70—80 mm Tiefe 50 mm.

Innendm. 40—50 „ Tiefe 30—32 mm.

Die Eier sind regelmäsig- bis breit oval, glatt, glänzend, dunkel rahmfarben, haben wenige violette Schalenflecke und fuchsrote oder rotbraune Punkte bis 2 mm grosse Oberflecke,

letztere zuw. von Brandflecken umgeben, die um den obern Pol stehn und meistens einen unregelmäßigen Kranz bilden. — Ein Gelege hat nur wenige fuchsrote Punkte, keine Schalenflecken. — 21 Eier messen 17,9—20,2 × 14—15,2 mm.

Bem. Die Vögel wurden bei allen Häfen Chiles (außer Corral) von Punta Arenas (Magelhaes Strafe) bis Antofagasta (Wendekreis) gesehn, besonders häufig am Strande zwischen Coquimbo und Serena, ihre Nester doch nicht gefunden, weil mir ihre Nistweise unbekannt war. In Coronel am Strande wurde zuerst das ♂ gesehn, plötzlich war auch das ♀ da. Aus einiger Entfernung, 50—80 Schritt, wurde dieses beobachtet, wo es laufend unter einem Grasbüschel verschwand, in dessen Nähe dann das Nest gefunden wurde. — Die Jungen werden von beiden Alten gefüttert. —

Im Britischen Katalog ist irrthümlicher Weise statt *L. r.* ein Ei von *Anthus correndera* abgebildet, dessen ähnliche Brutweise wohl die Verwechslung verursacht hat.

56. *Muscisaxicola macloviana mentalis* (Lafr. & Orb.) = „Dormillon“.

Iris, Schnabel, Läufe, Zehen und Nägel schwarz.

Hier äußerst selten, wurde in hügeligem Gelände auf Viehweiden, mit Ginster, Boldo und einigen andern Büschen bewachsen, gesehn. Er läuft am Boden sehr schnell dahin, Fliegen und Käfer fangend, beobachtet von einem Steine oder Erdhügel, beständig mit dem Schwanze wippend, die Umgebung nach Beute, fliegt sehr schnell, doch meistens nur kurze Strecken, frisst anscheinend auch kleine Regenwürmer oder ähnliche Maden. — Ein Nest mit drei Eiern erhielt ich von einem Chilenen, der mir ein Stück, das ich am 25. Mai geschossen und ihm vorlegen konnte, als den Nestvogel bezeichnete und nannte ihn Dormillon (Dormiljon).

Das Nest, an einem Feldrande an der Erde gefunden, ähnelte dem der vorhergehenden Art und war nur etwas größer.

Die Eier sind oval, glänzend, glatt, hellrahmfarben und haben auf der obern Hälfte wenige fuchsrote bis dunkelrotbraune, unregelmäßige Flecken, sie messen: 21,5 × 17; 22 × 16,8; 22,5 × 17 mm.

57. *Anaeretes p. parvulus* (Kittl.) = „Torito“.

Iris: grauweiß. Schnabel schwarz. Läufe und Zehen glänzend umbrabraun. Nägel schwarz.

Dieser Tyrannide ist in der Umgebung Coronels häufig und wenig menschenscheu. Ueberall, wo etwas Busch- und Strauchwerk wächst, ist er zu finden, im Sommer paarweise, während der Winterzeit zu vier bis sechs Stück, die gemeinschaftlich umherstreifen, wie unsere Meisen an den Zweigen hängend oder zwischen Blättern nach kleinen Raupen, Spinnen, Insekten, Larven

und Schmetterlingseiern suchen, häufig ihr eintöniges, hohes „ssiet, ssiet, trrr“ rufen und von Baum zu Baum oder Busch zu Busch fliegen. Die Jungen ähneln den Alten, doch fehlt die Haube. — Sie machen zwei Bruten, deren erste Mitte Oktober, deren zweite Mitte oder Ende Dezember beginnt. — Doch wurden Ende Januar noch Nest mit Eiern gefunden, so daß eine dritte Brut nicht ausgeschlossen ist. — Die Gelege enthielten stets nur zwei Eier. — Die Nester werden sehr sorgfältig gebaut ein bis zwei Meter über der Erde in einen Myrtenbusch oder einen dem Ginster ähnlichen Strauche, aus breiten, trockenen Grasblättern mit Baumflechten, Fasern und Pflanzenwolle durchwirkt, — oben offen und innen mit vielen Farben ausgekleidet. Sie messen:

Außendm. 70—80 mm, Höhe 54—62 mm.

Innendm. 30—40 „ Tiefe 34—40 „

Die Eier sind regelmäfsig oval, selten elliptisch, glatt, glanzlos, einfarbig gelblichweifs.

12 Eier messen: 15,5—17 × 11,5—13 mm.

Bem. I. Bei einem mit Garten umgebenen Landhause sah ich die harmlosen Vögelchen im Abstand von wenigen Metern ihr Nestchen in einem Ginster- (?) Busch bauen, beide trugen das Nestmaterial herbei und bauten gemeinschaftlich; auch ihre Jungen füttern sie gemeinschaftlich mit kleinen Raupen, Insekten und dergl. In früheren Jahren habe ich sie bei Talcahuano, Concepcion — auch St. Katarina b./Mollendo (Peru) gesehen, am letzten Orte mit *P. albocristatus* zusammen.

Bem. II. In irgend einer Fachschrift wurde das Nest dieses Vogels als cylindrisch mit seitlichem Flugloch beschrieben. — M. E. beruht diese Beschreibung auf einer Verwechslung der Nester resp. der ihnen beigelegten Etiketten. — Wohl Höhlenbrüter ändern ihren Nestbau zuweilen, wenn ihnen alte Bäume mit Löchern fehlen, und bauen in Anhäufungen von Laub im Pflanzendickicht wie z. B. *Aphrastura spinicauda*. Doch scheint mir sehr unwahrscheinlich, daß Vögel, die ein offenes Nest errichten, in einer andern Gegend ein oben geschlossenes bauen.

58. *Tachuris r. rubrigaster* (Vieill.).

= „Siete color“ (der Siebenfarbige).

Iris schwarz zuw. durch bläulichen Schimmer von der Pupille abweichend. Schnabel schwarz. Läufe, Zehen oben und Nägel glänzend kastanienbraun. Zehen unterseits braungelb, nur der rückwärtsstehende rötlichgelb. — ♂ und ♀ gleichfarbig.

Diese Tyranniden sind die hübschesten und lieblichsten der Kleinvögel Chile's, immer in Bewegung, fröhlich und zutraulich, daß man sich ihnen auf 20 bis 10 Meter nähern kann, wenn man sich nicht scheut, durch die Sümpfe zu waten. Sie sind nicht selten, leben aber nur in den mit Rohr und Schilf bewachsenen Lagunen, Sumpfwiesen und Teichen und kommen aus dem

Dickicht selten heraus. Im Sommer sind sie paarweise, im Winter ziehn sie zu kleinen Gesellschaften von sechs bis acht Stück umher, klimmen an Rohr und Schilfstengeln und suchen nach kleinen Insekten, deren Eier und Milben, wovon sie leben. Sie machen zwei Brutten, die erste beginnt Mitte Oktober, die zweite Ende Dezember. Die Gelege enthalten zwei oder drei Eier.

Ihre Nester, die von konischer Gestalt sind, mit der Spitze nach unten, bauen sie äußerst künstlich dicht über dem Wasser, indem sie die Enden von Schilfbast um einen dreieckigen, grünen Schilfstengel weben und die entstandenen Schlingen mit schlammigen Algen und Pflanzenfasern zuerst zu einem Napfe formen. Auf dieser Unterlage sitzend webt und mauert eins der Vögelchen weiter, während das andere Material zuträgt. Die Nestwand ist nur 1 bis 2 mm stark, doch widerstandsfähig, der Schilfstengel ist bis $\frac{7}{8}$ der Nesthöhe mit eingewebt. — Innen sind die Nester mit zarten trockenen Gräsern und Pflanzenfasern ausgelegt. Das fertige Nest sieht wie ein aus Torf geschnitzter Pfeifenkopf aus. Vier Nester messen:

Aufsendm. 46—52 mm, Höhe 60—75 mm.

Innendm. 36—42 „ Tiefe 37—43 „

Die Eier sind regelmäsig oval, glatt, glanzlos oder wenig glänzend, gelblich weiß bis pergamentfarben, seltener lachsfarben und haben eine wenig dunklere Farbenkappe am obern Pole oder einen Kranz um denselben oder einen matrötlichbraunen Fleckenkranz. Von vielen Eiern zeigen zwei mehrere verwischte isabellenfarbige Flecken auf der obern Hälfte und einzelne schwarze Punkte im Farbenkranze.

25 Eier messen: 15,5—17,5 × 12—13 mm.

59. *Elaenia a. albiceps* (d'Orb. & Lafr.). = „Fio fio“.

Ist im bewaldeten Gelände (Laubwaldungen) und auch in den Gärten zu finden, bevorzugt jedoch die mit Myrten bestandenen Berghänge. Seine Nahrung, die hauptsächlich in Insekten besteht, sucht er sich auf Laubbäumen, von Zweig zu Zweig hüpfend. Sein Gesang wie Lockruf sind „fio“, „fio“, „fio fio“, bei ersterem heller und froher, bei letzterem klagend klingend. Durch diesen verrät er auch seine Brutstätte. — Er macht zwei Brutten, die erste Mitte November, die zweite Mitte Januar. Die Gelege enthalten 2 bis 3 Eier. Das Nest bauen beide Vögel, die sich in ihrem Federkleide gleichen, mit Vorliebe in dichte Myrtenbüsche ein bis drei Meter über der Erde aus trockenen Pflanzenstengeln, Grasrispen und Gräsern, außen mit Moos und hellgrauen Baumflechten durchsetzt, innen legen sie es mit weichern, trockenen Gräsern, heller Pflanzenwolle, Staubfäden, zuweilen noch mit Haaren und Federn aus. — Die Nester messen:

Aufsendm. 80—90 mm, Höhe 58—60 mm.

Innendm. 40—47 „ Tiefe 30—33 mm.

Die Eier sind regelmäfsig- bis breit oval, leicht glänzend, (zuw. glanzlos), glatt, weifs oder hell- bis dunkel rahmfarben mit spärlichen rostroten bis dunkelrotbraunen Stippen, Punkten oder gröfsern unregelmäfsigen Flecken hauptsächlich auf der obern Eihälfte. — Eins von vielen Eiern hat nur drei rotbraune Stippen.

29 Eier messen: 17,5—21 × 13,8—15,5 mm.

Bem. *El. albiceps* habe ich auf früheren Reisen bei Punta Arenas (Magelhaesstraße), Corral, Talcahuano, Coquimbo und Callao (Peru) gesehn und z. T. brütend gefunden.

Brutzeit 14 Tage.

? 60. *Elaenia murina* (Philippi).

Diese Tyranniden habe ich nur zweimal brütend auf dem Neste gesehn und nur nach der Abbildung von Dr. R. A. Philippi in „Anales del Museo National de Chile“ bestimmen können, ohne ein Belegstück in der Hand zu haben.

Das erste Nest wurde 1908 den 19. Januar bei Coronel in einem Boldobusch cr. 2 $\frac{1}{2}$ Meter über der Erde gefunden. Es war aus trockenen Grashalmen und Pflanzenfasern gebaut, innen mit Pflanzenwolle und Blütenstaubfäden ausgelegt und enthielt 2 bebrütete Eier.

Aufsendm. 70—78 mm, Höhe 68 mm.

Innendm. 44—48 „ Tiefe 28 mm.

Das zweite, ähnlich dem ersten war oben im Aussenbau mit Moos durchsetzt und enthielt am 22. Dezember 1915 drei fast frische Eier.

Die Eier des ersten Geleges: regelmäfsig oval, hellrahmfarben mit rostroten Pünktchen und unregelmäfsigen Flecken auf der obern Hälfte in unregelm. Kranze.

19,7 × 15; 20 × 14,8 mm.

II: breitoval, weifs mit dunkelrotbraunen bis schwarzbraunen Stippen und Punkten um den obern Pol.

Mafse: 18,5 × 15; 18,8 × 15,2; 19,2 × 15,6 mm.

Fam. Phytotomidae.

61. *Phytotoma rara* (Mol.) = „Rara“.

Iris rot.

Die Rara lebt in den Waldrändern in der Nähe bebauter Felder, auch in den Gärten, wo sie oft grossen Schaden anrichtet, indem sie von den Gartenpflanzen die jungen Keime und Knospen abfrisst, ebenso Beeren, Wein und Kirschen verzehrt. Deshalb wird sie auch sehr verfolgt, und wenn sie ihre Jungen gemeinschaftlich fast nur mit Raupen und Insekten auffüttern, so wiegt dieser Nutzen doch den Schaden nicht auf. — Ihr Lockruf ist ein schnarrendes rarra-rrarra. — Sie machen zwei Bruten, die

erste beginnt Anfang oder Mitte Oktober, die zweite Mitte oder Ende Dezember. Die Gelege enthalten zwei oder drei, selten vier Eier. Die Brutzeit dauert 14 Tage. — Die Nester bauen sie ein bis drei Meter über der Erde in dichte Laubbüsche aus dünnen, trockenen Reisern und kleiden sie mit rostbraunen Wurzelfasern aus. Masse von mehreren Nestern sind:

Aufsendm. 140—180 mm, Höhe 70—90 mm.

Innendm. 72—95 „ Tiefe 28—30 „

Die Eier sind regelmäÙig oval, seltener breit- oder lang-oval, gewöhnlich glatt, (selten gekörnt), glänzend, hellblaugrün bis hellblau, zuweilen hellolivgrün mit spärlichen, schwarzen Stippen, Kritzeln, Punkten und bis 1,5 mm großen Flecken, zuw. noch violetten Schalenflecken um den oberen Pol. — Vereinzelt sind die größeren Punkte von gelblichen Brandflecken umgeben. Von vielen Eiern zeigen zwei einen Fleckenkranz um den untern Pol.

40 Eier messen 23—30 × 17—19,5 mm.

Fam. Hirundinidae.

62. *Tachycineta meyeni* (Cab.). = „Galondrina blanca“.

Iris, Schnabel, FüÙe Zehen etc. schwarz. — ♂ gleicht ♀.

Diese Schwalben sind hier zur Sommerzeit recht häufig und leben wie unsere Hausschwalben von Insekten, die sie im Fluge fangen. Im April scharen sie sich zusammen und ziehen weiter nach dem Norden, nur vereinzelt bleiben hier, oder Nachzügler aus dem Süden ziehen zur Regenzeit noch durch. Im September kehren sie zurück und machen zwei Bruten. Die erste beginnt Ende Oktober oder Anfang November, die zweite Anfang Januar. Sie baut in Mauerlöcher, unter die Dächer der Häuser, auch in Erdwälle. — Die Nester werden aus trockenen Halmen und Gräsern gebaut und innen mit Federn ausgelegt.

Aufsendm. 100—120 mm, Höhe 75 mm.

Innendm. 50 mm, Tiefe 40 mm.

Die Eier sind lang-oval, glatt, reinweiÙ.

3 Eier messen 19—19,7 × 13—13,5 mm.

63. *Atticora cyanoleuca* (Vieill.). = „Galondrina negra“.

♂ und ♀ gleichfarbig.

Diese schwarzbürzelige Schwalbe sieht man hauptsächlich über Feldern und Viehweiden, die nicht allzu feucht sind. Sie macht zwei Bruten, deren erste Ende Oktober, deren letzte Ende Dezember oder anfangs Januar beginnt. Sie brütet in Erdlöchern, die sie sich z. T. selbst scharrt. Diese sind 60 bis 80 cm lang, etwas schräg in die Erde gegraben und münden in einer Mulde mit trockenen, weichen Halmen und Federn ausgelegt. Zwei Nester wurden Mitte Januar mit je drei Jungen

ausgegraben. — Die Alten fütterten gemeinschaftlich weiter, obgleich die Brutlöcher sehr erweitert waren. — Eier sind lang-oval, glatt, weiß.

2 Eier messen: $17,5 \times 13$ und 18×13 mm.

Fam. Troglodytidae.

64. *Cistothorus platensis hornensis* (Lesson).

= „Chercan de las vegas“.

Der Sumpfszaunkönig lebt hauptsächlich auf feuchten, mit Binsen und Schilfgras bestandenen Wiesen und in den Sümpfen, wo er durch dichtes Gras, Schilf und Rohr schlüpfend sich von kleinen Insekten, Milben und dergl. nährt. Auf einem hohen Rohrstengel sitzend, singt er sein fröhliches Liedchen, das dem von *Tr. musculus* ähnlich, doch leiser ist und einige metallische Töne enthält, die an den Gesang unseres Schilfrohrsängers erinnern. — Er ist ein recht scheuer Vogel, der sich bei Annäherung versteckt, auch, bei Fütterung der Jungen beobachtet, sich stets dem Neste von der entgegengesetzten Seite möglichst gedeckt nähert. Er macht zwei Brutten, deren erste Ende Oktober, deren zweite Ende Dezember oder anfangs Januar beginnt. — Die Gelege enthalten 4 bis 5 Eier. — Das Nest wird gewöhnlich recht versteckt, wie das unseres Fitislaubvogels, angelegt, direkt über der Erde ins Gras, dicht über dem Wasser in dichtes Schilfgras oder in Binsenbüsche gebaut, aus langen, trockenen Halmen und Gräsern lose in elliptischer Form zusammengewickelt, hat in $\frac{3}{4}$ seiner Höhe seitlich das Schlupfloch und ist innen mit zarten, trockenen Gräsern, Pflanzenwolle und auch Federn ausgekleidet. Masse von mehreren Nestern:

Außendm. 80—110 mm, Höhe 130—150 mm.

Innendm. 50—60 mm, Tiefe unterm Schlupfloch 40—50 mm.

Die Eier sind regelmäÙig oval oder unten zugespitzt, glatt, glänzend, rein weiß.

23 Eier messen: $16—18,5 \times 12—13,1$ mm.

Bem. Meine Beschreibung der *C. platensis*-Eier steht in Widerspruch mit den andern Angaben, auch denen unseres großen Oologen Nehr Korn, nur der „Catalogue“ des britischen Museums führt neben rötlich gefleckten Eiern weiÙe aus Berkley James Sammlung an. — Große Aehnlichkeit der verwandten Vögel im Freien, ihr Beieinanderleben auf feuchten Wiesen mit alten Bäumen und die versteckte Brutart von *platensis* haben wohl zu Verwechslungen beim Sammeln geführt. Selbstverständlich suchte ich ein Belegstück zu erhalten. Das erste Stück, das ich schoss, war so kaputt, daÙ es nicht abzubalgen war, zwei oder drei geschossene konnte ich nicht finden — dann wurde mir mein Schiff von Coronel nach Talcahuano geschleppt, wo ich nicht mehr sammeln konnte — so unterblieb es. — Der Vogel ist hier

häufig. Außer den ausgenommenen Nestern fand ich drei mit Jungen, davon eins mit 4 Jungen, eins mit 3 Jungen und 2 frischen Eiern, eins mit 3 Jungen und 2 faulen Eiern, ein 4. Nest mit 5 stark bebrüteten Eiern. — Daß diese Art einmal weißse, einmal rötlich gemaserte Eier legen sollte, halte ich für ausgeschlossen.

65. *Troglodytes musculus chilensis* Lesson. = „Chercan comun“.

Dieser Zaunkönig ist sehr häufig und mitten in der Ortschaft in den Gärten, wo er von einem Baumwipfel oder einer Dachfirste herab sein helles Liedchen schmettert, im Felde, wo etwas Buschwerk steht, in Waldlichtungen und an Fluszufern zu finden. Wo er nicht gestört wird, wird er sehr zutraulich und wohnt mit Chilenen, Schweinen und Hühnern unter einem Dache. Seine Nahrung besteht in kleinen Raupen, Insekten und dergl.

Der Nestbau scheint dem ♀ allein obzuliegen, während das ♂ in der Nähe fleißig singt. In Chiguayante hatte sich ein Pärchen das Rohr eines ungebrauchten Badeofens zur Brutstätte gewählt. — Ein Vögelchen trug fleißig Halme und Gräser in das Rohr, dicht daneben auf der Gartenlaube sang das ♂, flog plötzlich zur Erde, dann mit einer trockenen Queke zur Ofenröhre, wo eben vorher der andere Vogel mit Baumaterial verschwunden war. Der Sänger nahm auf der Laube wieder Platz, ihm folgte aus dem Ofenrohr die Queke, die zu Boden fiel, fast gleichzeitig der andere Vogel, der von neuem Halme herantrug. — Er singt, sie baut — im Farbenkleid kein Unterschied. — Doch die Jungen füttern beide Alte gemeinschaftlich und lassen sich, wenn an Menschen gewöhnt, durch ihre Nähe nicht stören, das Futter in die sperrenden Schnäbel zu stecken. — In einem Schuppen blieb ein Vogel ruhig auf seinem Neste sitzen, während wir drei Personen nahe unter ihm an einem Tische Platz nahmen und uns eine Viertelstunde unterhielten. Macht man sich am Neste, das bebrütete Eier oder Junge enthält, zu schaffen, fangen die Alten an zu zetern. — *T. m. chilensis* macht zwei Brutzeiten, die erste beginnt Mitte Oktober, die zweite anfangs oder Mitte Dezember. Die Gelege enthalten 4—5 Eier, ausnahmsweise 6. Die Nistweise ist sehr verschieden, den Oertlichkeiten angepaßt. In Häusern und Schuppen baut er wie unser Hausrotschwanz unters Dach, auf einen Balken oder in ein Mauerloch, im Walde in hohle Bäume oder Gewirr von Schlingpflanzen, an Hohlwegen unter überhängende Wurzeln, am Flusufer in Erdlöcher und nicht allzu selten benutzt er auch alte Nester von *Diuca* oder *Brachyspiza*. Bei Baum- und Erdlöchern ist der Eingang gewöhnlich, bis auf ein kleines Schlupfloch, mit Stücken trockener Reiser ausgefüllt, wodurch er sein Nest verrät. Das Nest ist aus trockenen Halmen und Gräsern gebaut und innen mit weichen Gräsern, Haaren und Federn ausgelegt — oben offen. Maße sind:

Aufsendm. 90—120 mm, Höhe 80—100 mm.

Innendm. 60—70 „ Tiefe 45—55 mm.

Die Eier sind regelmässig- bis breit oval, glatt, glänzend, rahmfarben, haben sehr kleine violette Schalenflecken und sehr dicht stehende, zarte fuchsrote, lila- bis braunrote Oberflecken und Kritzeln, die die Grundfarbe zuw. gleichmässig bedecken, häufig noch am obern Pole eine dunklere Kappe oder einen Kranz um denselben bilden und die Grundfarbe rosa erscheinen lassen; andere Eier zeigen einen dunkeln Farbenkranz, und die geringere Fleckung auf der unteren Eihälfte läßt den rahmfarbenen Untergrund erkennen.

Masse von 40 Eiern sind: 15,5—20,3 × 12,5—14,5 mm.

Nachtr. *Troglodytes musculus* bleibt während der Winterzeit hier, ist in Chile von 53° Süd bis 28° Süd verbreitet.

Fam. Mimidae.

66. *Mimus thenca* (Mol.). = „Tenca“.

Iris: grünlichgelb. Schnabel schwarzgrau. Läufe und Zehen dunkelbraungrau glänzend, Nägel schwarz. Sohle isabellfarben.

Die Tenca lebt in bewaldetem Gelände und nährt sich von Insekten, Würmern, Beeren und jungen Pflanzen etc. Ihr Gesang, den sie von der Spitze eines Baumes herab tönen läßt, steht zwischen dem unserer Singdrossel und Amsel, doch fehlen die tiefen Töne letzterer; er ist sehr melodisch und reich an Abwechslung und Nachahmung anderer Vogelstimmen. — Nur wenige

Aufzeichnungen, die ich noch besitze, sind: „tjüt terrek terrek — jök, jök jök jüt, tüit, tüit tüit terreck jüt terrek jüt.“ —

Sie macht zwei Brutten, von denen die erste in der 2. Hälfte des Oktober, die letzte Mitte oder Ende Dezember beginnt und 14 bis 15 Tage dauert. Die Gelege enthalten drei bis vier — selten fünf Eier. Die Nester wurden meistens in dichten Boldo-Büschen ein bis zwei Meter über der Erde gefunden. Sie sind aus trockenen Reisern und groben Pflanzenstengeln lose gebaut und innen mit hellgrauer Pflanzenwolle, trockenen Blüten und Staubfäden ausgelegt. Masse von mehreren Nestern sind:

Außendm. 130—190 mm, Höhe 100—115 mm.

Innendm. 82—110 „ Tiefe 35—50 „

Die Eier sind schmal bis breit oval, glatt, mässig glänzend, haben hellgrünlichblaue oder hellgrünlichgraue Grundfarbe mit entweder kleinen violetten oder lilagrauen Schalenflecken und rostbraunen bis rötlichbraunen Oberflecken in Gestalt von Wolken, dichtstehenden Sprenkeln, kurzen Strichen und Kritzeln, die am obern Pole gedrängter stehn, oder Unterflecken und Oberflecken sind grösser und schärfer begrenzt. — Beide Typen können in einem Gelege vorkommen. — Von zwei Gelegen, die ich mit fein gefleckten Eiern fand, ist je ein Ei von viereckig gefleckt und abweichend gefärbt. —

Masse von 25 Eiern sind: 26,7—31 × 20—22,5 mm.

Fam. Turdinidae.

67. *Turdus falcklandii magellanicus* King. = „Zorzal“.

Iris: kastanienbraun. Augenlid gelb. Schnabel braungelb bis gelb. Füße und Zehen bräunlich hornfarben. Nägel dunkelbraunhornfarben.

Diese Drossel ist hier sehr häufig und führt die Lebensweise unserer Amsel, sucht unter trockenem Laube und auf den Wiesen nach Insekten, Spinnen und Würmern, ernährt sich jedoch auch von Beeren und Sämereien. Wegen ihres schmackhaften Fleisches wird sie viel gejagt. Die Verbreitung ist eine große: von der Magellanstrasse, dem 53° Süd bis ca. zum 30° S, soweit in Chile die Vegetation reicht. — Ihr Gesang ist ein sehr wohlklingender, ähnlich dem unserer Singdrossel. — Ein an Bord aufgezoogenes Stück, das nach cr. sechs Monaten leise zu singen begann, sang wie unser Rotkehlchen. — Der Lockruf oder Warnruf ist ein häßlich klingendes: „spät, spät“ oder pöt, pöt. —

Sie macht zwei Bruten, vielleicht auch drei. Die erste beginnt Ende September, die zweite Ende November oder anfangs Dezember und währt 14 Tage. — Das Nest wird aus groben Stengeln, Grasrispen und Blättern mit Erde verklebt aufgebaut, am Aufsenrande mit Moos durchwirkt, innen mit trockenen, weichen Gräsern ausgelegt, gewöhnlich 2 bis 4 Meter über der Erde in Sträucher oder Laubbäume, selten dicht über der Erde. — Mehrere Nester messen:

Aufsendm. 150—180 mm, Höhe 110—130 mm.

Innendm. 83—92 „ Tiefe 61—68 „

Die Eier sind regelmäfsig bis breit oval, glatt, mäfsig glänzend (selten glanzlos), haben hellgrüngraue bis hellgrünblaue Grundfarbe, matt lila Unterflecken und hellrötlichbraune Oberflecken, die entweder fein und zart über die ganze Eifläche gleichmäfsig verteilt sind oder am obern Pole eine Kappe bilden, — oder gröfser und begrenzter von unregelmäfsiger Form sind, auf der obern Hälfte dichter stehn und dort noch ein paar dunkelbraune bis schwarze Kritzeln haben.

Die Gelege bestehn aus zwei bis drei Eiern.

Ca. 50 Eier messen: 27,5—33,3 × 20,5—23,5 mm.

68. *Turdus fuscater* d'Orb. & Lafr. = „Zorzal negro“.

Diese Graudrossel ist in dieser Gegend recht selten und nur wenige Stücke wurden zur Winterzeit und Sommerzeit gesichtet, und da sie scheu waren, keines geschossen. Zwei Nester wurden in dichten Boldobüschen gefunden, cr. ein Meter über dem Erdboden, die denen der vorigen Art sehr ähnlich gebaut waren, doch war der Aufsenbau ohne Lehm oder Erde hergestellt; dem einen waren ein paar Reiher untergelegt. Beide Gelege enthielten je drei Eier. Diese sind regelmäfsig oval, glatt, mäfsig

glänzend, von hell grünlichblauer Grundfarbe, haben mattlila Schalenflecken und kleinere und grössere fuchsrote scharf begrenzte Drosselflecken, die auf 5 Eiern ziemlich gleichmäÙig verteilt sind, auf dem sechsten am obren Pole gedrängt stehen.

Mafse von 6 Eiern sind: 29,5—31,6 \times 22,5—23,3 mm.

Fam. Motacillidae.

69. *Anthus correndera chilensis* (Lesson). = „Caminante“.

Iris dunkelbraun. Schnabel schwarzbraun, Unterkiefer etwas heller, FüÙe gelblich braun, Nägel braunhornfarben.

Dieser Pieper lebt hauptsächlich auf bebauten Feldern von Insekten und Sämereien, läuft wie unsere Bachstelzen auf den Wegen, fliegt kurze Strecken und setzt sich höchst selten auf einen niedrigen Busch. — Sein Gesang, den er hoch in der Luft schwebend hören läÙst ist einfach, doch lieblich: ein oft wiederholtes „tschii, tschii, troi, troi“.

Es wurde von ihm nur ein Nest am 24. Oktober mit 3 Eiern gefunden. Das Nest war in ein Getreidefeld in einer Erdmulde aus feinen, trockenen Gräsern gebaut und mit weicheren ausgelegt. Mafse:

Aufsendm. 70 mm, Höhe 50 mm.

Innendm. 45 „ Tiefe 30 „

Die Eier sind regelmäÙig oval, glatt, mäÙig glänzend, hellgelblichgrau, haben violettgraue Unterflecken und hell bis umbrabraune Oberflecken-, Masern, Kritzel und kurze Striche, die bei zwei Eiern gleichmäÙig verteilt sind, beim dritten den unteren Pol frei lassen; am obren Pole sind noch feine, schwarze Haarlinien.

Sie messen 20,5—21,5 \times 15 mm.

Fam. Fringillidae.

70. *Spinus barbatus* (Mol.). = „Jilguero“.

Iris schwarzbraun, Schnabel, Rücken dunkelgrau, untere Hälfte des Oberkiefers und Unterkiefer hellgrau. Läufe, FüÙe, Nägel dunkelbraun glänzend.

Diese Fringilliden, unserm gelben Zeisig ähnlich, leben zur Sommerzeit paarweise in den Gärten und Waldrändern, mit Vorliebe in ca. fünf Meter hohen Nadelbäumen und nähren sich von Sämereien und zarten Pflanzen, z. B. Salat u. dergl., auch von kleinen Raupen und Insekten, mit denen sie ihre Jungen hauptsächlich auffüttern. Im Winter sieht man sie in Scharen auf Wiesen und Feldern mit *Sycalis*, *Diuca*, *Brachyospiza* vereint. Ihres lieblichen Gesanges wegen, der dem Zwitschern unseres Zeisigs ähnelt, werden sie viel gefangen und im Bauer gehalten. — Die Jungen gleichen den Weibchen, doch während der ersten

Wintermauserung nehmen sie, wenn Männchen, die Färbung der Alten an. — Sie machen zwei Bruten, die erste beginnt in der zweiten Hälfte des Oktober, die letzte Ende Dezember. Die Gelege enthalten drei bis fünf Eier. — Die Nester werden in die Kronen dichter Laubbüsche oder Kiefern 3 bis 5 Meter über der Erde gebaut, ausen aus trockenen Grasrispen mit Moos durchwirkt, innen mit weichen, trockenen Gräsern, Rinder- oder Pferdehaaren und zuweilen einzelnen Federn ausgelegt; sie messen:

Aufsendm. 84—97 mm, Höhe 60 mm.

Innendm. 44—50 „ Tiefe 38—42 mm.

Die Eier sind regelmäsig oval bis beinahe elliptisch, sehr zartschalig, glatt, wenig glänzend, bläulichweißs mit spärlichen lila Pünktchen und rostbraunen bis schwarzbraunen Punkten und Kritzeln, zuweilen größern verwaschenen Flecken, die unregelmäsig verteilt sind oder einen Kranz um den obern Pol bilden; auch ungefleckte Eier kommen vor.

Neun Eier messen $16,3-18 \times 12,5-13,5$ mm.

71. *Sycalis l. luteiventris* (Meyen). = „Chiri chiri“
oder „chiria“, (sprich tschiri).

Iris dunkelbraun. Schnabel: Oberkiefer dunkelgraubraun (hornfarben), Unterkiefer hellhornfarben. Läufe, Zehen und Nägel glänzend haselfarben, Sohle isabellenfarben. ♂ und ♀ haben ähnliche Färbung, doch ist letzteres weniger lebhaft, im allgemeinen etwas grauer, die Kehle schmutzigweißs, der Unterkörper nicht so gelb; die Jungen gleichen den Weibchen, sie werden von den Eltern gemeinschaftlich aufgefüttert und erhalten, wenn Männchen, deren Färbung während der ersten Mauserung. — Die *Sycalis* lebt auf den bebauten Feldern, auf Wiesen und Viehweiden und an Waldrändern und nährt sich von Sämereien, Pflanzen, Insekten und Würmern, ist mehr schädlich als nützlich, da sie von Getreide und Gartenpflanzen die frischen Keime und Knospen frisst. Im Sommer lebt sie paarweise, im Winter, März bis September, zusammengeschart mit *Diuca*, *B. pileata* und *S. barbatus*. — Ihr Gesang ist ziemlich eintönig, doch lieblich und sie läßt ihn häufig im Fluge hören, indem sie wie unser *Anthus trivialis* von einem Baum zum andern schwebt. Ihr Lockruf ist ein schrilles tschirie, tschirie. — Sie macht zwei Bruten, zuweilen wohl drei; die erste beginnt Mitte Oktober, die zweite Mitte Dezember; doch Ende Januar, anfangs Februar wurden noch Nester mit frischen Eiern gefunden. Die Gelege enthalten 3 oder 4 Eier, selten 5. — Das Nest baut die *Sycalis* auf Wiesen in Grasbüschel direkt am Boden, in Binsen und Quilabüschen dicht über der Erde, in jungen Kiefern 3—4 Meter über der Erde. Es wird aus breiten trockenen Grasblättern und Halmen gebaut und mit weichen verwitterten Gräsern, Rinder- und Pferdehaaren ausgekleidet. Mehrere Nester messen: Aufsendm. 80—120 mm, Höhe 60—65 mm. Innendm.

42—60 mm, Tiefe 39—42 mm. — Die Eier sind oval, glatt, mäßig glänzend. Die Grundfarbe ist bläulichweiß bis hellgrünlichblau. Die Fleckung besteht in kleinen violetten Schalenflecken, hellrostbraunen bis rotbraunen Stippen, Punkten und Kritzeln, die um den oberen Pol gedrängter stehen und häufig einen Kranz bilden, seltener gleichmäßig über die Eifläche verteilt sind. Einige Eier haben rotbraune bis schwarze Haarlinien und Schnörkel. In der Durchsicht sind sie hellgrün.

33 Eier messen 17,5—19,5 × 13—14,2 mm.

Bem. In dem sehr nassen Frühjahr 1914 wurden die *Sycalis*-Eier fast alle mit regelmässig verteilten Flecken gefunden.

72. *Brachypiza capensis chilensis* (Meyen)

(= *Zonotrichia pileata* auct.) = „Chincol“.

Iris kastanienbraun bis schwarzbraun. Schnabel: Oberkiefer dunkelhornfarben, Unterkiefer hellhornfarben. Läufe und Zehen graubraun, Nägel dunkelhornfarben, Sohle graubraun. Es kommen wie bei unsern Sperlingen fast weiße Exemplare vor, zuweilen das Weiß in beiden Flügeln nicht gleich verteilt.

Die Art lebt in den Gärten, auf Viehweiden, bebauten Feldern, in deren Nähe etwas Gebüsch steht, und an Waldrändern und wird in der Nähe der Wohnungen zutraulich und dummdreist, wie unser Spatz, ist im Sommer paarweise, im Winter zu Banden vereint mit andern Fringilliden. Sie nährt sich von Getreide, Sämereien, Beeren und zarten Pflanzen, auch kleinen Raupen und Insekten, mit welchen ♂ und ♀ gemeinschaftlich ihre Jungen auffüttern, während das Nest hauptsächlich vom ♀ hergestellt wird. Ihr Gesang ist so eintönig wie der unserer Goldammer: „tüo, tüo, terr oder tüo, tüo, tüo“, der Lockruf dschüu, dschüu. — Sie macht zwei Brutten, zuweilen auch drei und brütet 14 Tage. Die erste Brutzeit beginnt Ende September oder Anfang Oktober, die zweite anfangs Dezember, doch wurden einzelne Nester noch Ende Januar mit Eiern gefunden. Die Gelege enthalten 2 bis 4, ausnahmsweise 5 Eier. Das Nest wird am Boden ins Gras oder in niedrige Büsche oder in junge Kiefern 2 bis 3 Meter über der Erde aus trockenen Stengeln und Gräsern fest gebaut und innen reich mit Rinder- oder Pferdehaaren, zuweilen auch Federn ausgelegt. Mafse mehrerer Nester sind:

Aufsdendm. 100—125 mm, Höhe 60—70 mm.

Innendm. 45—55 „ Tiefe 37—45 „

Die Eier sind sehr verschieden, regelmässig oval, breit oval und zuweilen lang gestreckt, glatt, mäßig glänzend. Die Grundfarbe ist bläulich- oder grünlichweiß, hellblaugrün, grünlichgrau oder hellblau. Die Schalenflecken sind violett, unauffällig, fehlen zuweilen ganz. Die Oberflecken sind hellziegelrot bis braunrot, die entweder als zarte Punkte, Strichel, Kritzel und Masern dichtstehend die ganze Eifläche bedecken oder nur auf $\frac{1}{8}$ der Fläche

oben angehäuft, sonst spärlich verteilt sind — oder sie bestehen in größern Flecken und Wolken, die mit einzelnen Haarlinien vereint am oberen Pole eine Kappe oder Zone bilden. Zwischen diesen Typen kommen alle Färbungen vor. Nicht selten findet man in einem Gelege ein in Form und Färbung abweichendes Ei. Masse vieler Eier (über 200) sind: $17,5-23 \times 13-16,3$: Mittel 21×15 mm.

Bem. 1. Im Allgemeinen sind mir die Vögel Nord-Chile's (Arica) und Peru's (Callao) etwas lebhafter gefärbt und größer erschienen — doch ohne sie bei einander zu haben. Die Eier vom Norden sind heller und hübscher gefärbt, doch enthalten die Gelege nur 2 oder 3 Eier, bei Coronel 3—4, sehr selten 5 Eier.

Die kürzeren Tagen im Norden, die heißeren Mittagsstunden, während denen die Vögel zu ruhen pflegen, geben eine Erklärung für die geringe Eierzahl. —

Bem. 2. Die Annahme, daß Stücke einer Art, zur gleichen Jahreszeit geschossen, in demselben Stadium ihres Federkleides sein müssen, ist m. E. eine recht gewagte, die auch wohl zu Irrtümern führen kann. Junge Stücke, erster oder zweiter Brut angehörig, weichen im Alter von einander ab, die Mauserung bei letzteren beginnt später. Und — wie liegt es in den Tropenländern, die an der Meeresküste eine andere Regenzeit haben, als im Innern? — Von Quevedo (Ecuador) schrieb mir mein junger Freund von Buchwaldt gelegentlich: „Hier ist die Brutzeit im Dezbr., während sie bei Guayaquil in den März fällt.“ — Beide Gegenden (cr. 120 Kilometer von einander entfernt) haben gemeinschaftliche Brutvögel, doch Brutzeiten einer Art sind verschieden, sind es da die Zeiten der Mauserung nicht auch? — Aehnlich liegen die Verhältnisse in West- und Inner-Peru, wo die lange Küste von Arica bis Payta regenlos ist. —

Ist es da berechtigt, Vögel, die im selben Land zu gleicher Zeit geschossen werden, wegen kleiner Farbenunterschiede, von denen man nicht weiß, ob sie konstant sind, anders zu benennen? — Wenn man neben einen älteren Balg den lebenden Vogel halten kann, sind da nicht auch Unterschiede im Gefieder zu entdecken? — Farbenunterschiede durch das Klima hervorgerufen lassen sich ja leicht bei Schmetterlingen beobachten. Der Schwalbenschwanz (*P. Machaon* L.) hat bei Genua eine weit dunklere gelbe Färbung. Von dort hierher verpflanzt hat die zweite Generationen die Farbe der unsrigen. — Wie schade, daß zoologische Gärten zu wenig Geld haben, solche Versuche mit Vögeln anzustellen!

73. *Diuca d. diuca* (Mol.). = „Dinca“.

Iris: braun. Schnabel: Oberkiefer und Unterkiefer Wurzel bis Mitte schwarzbraun, Unterkiefer Mitte bis Spitze hellhorn-

farben. — Läufe, Zehen und Nägel glänzend dunkelbraun. Sohle haselfarben, ♂ etwas lebhafter und heller gefärbt als ♀.

Die *Diuca* ist hier ein sehr häufiger Vogel in Gärten, auf Feldern mit einzelnen Büschen und Bäumen und in den Wäldern. Sie leben hauptsächlich von Sämereien, Beeren und jungen Sprößlingen von Pflanzen, doch auch von Raupen, Würmern und Insekten, mit denen sie ihre Jungen gemeinschaftlich auffüttern. Morgens und abends pflegen sie fleißig zu singen, unter Mittag sitzen sie still in den Zweigen d. h. zur warmen Sommerzeit. Zur Brutzeit sind sie paarweise, im Winter zusammengeschart mit *Br. pileata*, *Sycalis* und *Sp. barbatus* oft zu großen Flügen auf den Feldern. — Sie machen zwei Bruten, die erste beginnt Ende Oktober oder anfangs November, die zweite anfangs oder Mitte Januar. Die Gelege enthalten 3—4 Eier, höchst selten 5 oder 2. ♂ und ♀ bauen gemeinschaftlich die Nester (wenigstens z. T.) $\frac{1}{2}$ bis $2\frac{1}{2}$ Meter über der Erde in Boldo-, Quila-, Jelängerjelieber-, Brombeerbüsche oder dergl., aus trockenen Pflanzenstengeln, zuw. dünnen Reisern, Grasrispen und Wurzelfasern und kleiden sie innen mit weichen, trockenen Gräsern, Pflanzenwolle, Tierhaaren und auch Federn aus. Mehrere Nester messen:

Aufsendm. 100—150 mm, Höhe 90—100 mm.

Innendm. 58—68 „ Tiefe 38—42 „

Die Eier variieren sehr, sind kurz- bis langoval, glatt glänzend, haben grünlichweiße bis hellgrüne Grundfarbe, violettgraue oder hellstiefigergraue Unterflecken und braune bis schwarzbraune, olivgrüne bis olivbraune Oberflecken in Form von Masern, Punkten, Strichen, Kritzeln und in die Länge gezogene Flecken, welche die Eifläche zuw. gleichmäßig bedecken und die Grundfarbe nicht erkennen lassen, oder um den oberen Pol gedrängter stehen und am unteren Drittel nur zart und spärlich sind.

Masse vieler Eier sind: 21—26 × 15,5—18,2; ein abnormes mißt 27 × 17,5 mm. —

Bem. Gelegentlich hörte ich, wie ein *Diucapärchen* so laute und ängstliche Klagetöne von sich gab, wie ich sie vordem nicht gehört hatte, und im Busche umherflatterte, und fand bei dem *Diuca*-Nest eine cr. meterlange Schlange, welche die Junge abgewürgt und sie bis auf zwei verschlungen hatte.

Fam. Icteridae.

74. *Molothrus bonariensis* (Gm.)¹⁾ = „Tordo chico“.

Dieser Icteride lebt in den Sümpfen und deren Umgebung und wurde fast immer in Gesellschaft von *Agelaius thibius* gesehen. Oft hält er sich bei weidenden Rindern auf, resp. läuft vor den Füßen eines grasenden Tieres hin; kommt beim Abreißen des Grases ein Nachtschmetterling (Eule), ein Wurm oder

¹⁾ Belegstück fehlt.

dergl. zum Vorschein, springt er zu und schnappt diesen vor dem Maul des Rindes weg. Er nährt sich von Sämereien, Beeren, Insekten und Würmern, die er hauptsächlich morgens und gegen Abend sucht; während der Mittagszeit pflegt er im Schilf oder Gebüsch versteckt zu ruhen. — Seine Eier legt er in fremde Nester, z. B. von *Brachypiza capensis*, *Agelaeus thilius* und *Lichenops perspicillata*. — Es wurden nur 8 Eier von ihm gefunden. Diese sind breit oval bis sphärisch, hartschalig, glatt, stark glänzend und haben dicht stehende Stichporen. Zwei sind einfarbig blauweiß, vier weiß, mit violettgrauen Schalenflecken und kleinen haselfarbenen und dunkelbraunen Flecken und Kritzeln gleichmäßig über die Eifläche verteilt, in der Durchsicht grünlich. Sie messen 22—25 × 17,5—18,8 mm.

Bem. Ein Nest von *Lichenops perspicillata*, das nur ein weißes Ei von *Molothrus bonariensis* enthielt, war von dem empfindlichen Vogel verlassen.

75. *Agelaeus th. thilius* (Mol.). = „Trile“.

Iris dunkelbraun, Schnabel und Füße schwarz. (♂.)

Er lebt hauptsächlich in den Sumpfwiesen und nährt sich von Insekten, Würmern, Raupen und Sämereien, welche erstere er sich, in den Schilfstengel umherkletternd oder zu mehreren Stücken auf den Wiesen laufend, sucht. In Getreidefeldern und Maispflanzen richtet er durch Abfressen der halbreifen Körner Schaden an. Er ist ein häufiger Vogel, während der Brutzeit paarweise, im Winter zu 6—15 Stück und mehr bei einander umherziehend oder den Norden aufsuchend.

Er macht zwei Bruten, die erste beginnt Mitte Oktober, die zweite Ende Dezember oder anfangs Januar. Die Gelege enthalten 2—3 Eier. — Das Nest wird gewöhnlich in einen Schilfbusch aus breiten, trockenen Schilfgrasblättern gebaut, hat auch solche zur Unterlage und ist damit ausgelegt. Masse von mehreren Nestern sind: Außendm. 100—125 mm; Höhe 90—110 mm.

Innendm. 50—65 mm; Tiefe 45—52 mm.

Die Eier sind regelmäßig oval, selten breitoval oder gestreckt, glatt, stark glänzend und haben feine Stichporen. Die Grundfarbe ist gewöhnlich hellgrau mit rosa-, seltener mit grünlichem oder hellgelbbraunem Schimmer, die Unterflecken sind wenige violette Schalenflecken, die Oberflecken sind hellgelbbraune bis tiefschwarze Punkte, Flecken, Kritzel und Schnörkel, die am obern Pole dichter stehen, zuw. einen unregelmäßigen Kranz bilden und die untere Eihälfte frei lassen.

54 Eier messen: 22,2—26,5 × 16—18,2 mm.

76. *Curaeus curaeus* (Mol.). = „Tordo“.

Iris schwarz (juv. dunkelbraun), Schnabel schwarz. Läufe und Zehen glänzend schwarz (wie lackiert). Nägel dunkel hornfarben, Sohlen braungrau.

In der Umgebung von Coronel selten; lebt in den Wald-
rändern nahe bebaueter Feldern und nährt sich von Getreide,
anderen Sämereien, Beeren und Insekten und gilt für sehr schäd-
lich. ♂ und ♀ sind gleichfarbig. — Der Gesang hat Aehnlichkeit
mit dem unserer Staare. — Es wurde von ihm nur ein Nest
mit drei stark bebrüteten Eiern am 13. Dezember 1914 und ein
anderes am 18. Dezember mit 3 Jungen gefunden. Ersteres war
in einem Laubbaume cr. 3 Meter über der Erde aus dünnen
Reisern, Stengeln und Halmen gebaut und mit weichern Halmen
und Gräsern ausgelegt. —

Die Eier sind regelmäfsig oval, glatt, glänzend, hellblau
und haben wenige, kleinere und grössere schwarze Flecken auf
der obern Hälfte, eines der Eier hat ein paar graue Schalen-
flecken.

Sie messen 28,2—28,6 × 21,2—21,5 mm.

77. *Trupialis m. militaris* (L.). = „Loica“.

Die Loica hat eine grofse Verbreitung, lebt auf den Falklands-
Inseln und in ganz Chile von der Magellanstrafse bis Central-
Peru (Mollendo).

Hier leben sie auf den Wiesen, Viehweiden, bebaueten
Feldern und an den Waldrändern und nähren sich von Getreide,
Sämereien, jungen Pflanzen, Beeren, kleinen Heuschrecken, Insekten
und Würmern, suchen ihre Nahrung hauptächlich morgens und
gegen Abend und sitzen zur heifsen Mittagszeit im Grase oder
in den Zweigen von Büschen versteckt. Ihr Gesang ist kurz,
wohlklingend, flötend. — Wenige Strophen sind tü_o djüt djüt tjä_ö,

tü_o djüt djüt tjrrü, tjo tü_o djät djüt ö_ö ö, di tü_ö djüt ä_ä ö. —

Sie machen zwei Brutten; die erste beginnt Ende September oder
Anfang Oktober, die zweite cr. Mitte Dezember. Die Gelege
enthalten zwei oder drei Eier, sehr selten 4, die Brut dauert 14
oder 15 Tage. — Das Nest wird gewöhnlich auf Wiesen in Gras-
büschel oder Binsen direkt auf den Boden, am Waldrande in
einer Bodenvertiefung unter ein Büschchen aus feinen trockenen
Gräsern gebaut und mit solchen ausgelegt.

Es misst: Aufsendm. 110—125 mm; Höhe 60 mm.

Innendm. 90—100 mm; Tiefe 20 mm.

Die Eier sind regelmäfsig oval, zuw. elliptisch, glatt, glänzend
(selten stumpf); die Grundfarbe ist hellgrau mit rötlichem oder
grünlichem Schimmer, die Schalenflecken sind violett, die Ober-
flecken entweder ziegelrote feine Flecken, Kritzeln, Wolken und
verwaschene Flatschen, über die Eifläche dicht verteilt, — oder
begrenzte schwarzbraune Flecken und Schnörkel am obern Pole;
zwischen diesen Typen kommen alle möglichen Variationen vor,
erstere haben mit rötlichen Goldammer-Eiern, letztere mit
gewissen Grauummer-Eiern Aehnlichkeit. In manchen Gelegen

kommen beide Typen vor; von 12 Gelegen gleicht keines dem andern.

33 Eier messen 25,2—31,8 × 19,2—21,8 mm.

Bemerkungen über einige neue afrikanische Formen. II.

Von Hermann Grote.

I. Das Verbreitungsgebiet von *Passer griseus griseus* (Vieill.) ist auf Ober-Guinea beschränkt und erstreckt sich nicht, wie W. Selater und C. Mackworth-Pread angeben¹⁾ „from Senegal to northern Angola and through Nigeria, Cameroon, and French and Belgian Congo to N. Rhodesia.“ Zu diesem Urteil konnten die Autoren nur kommen, weil sie offenbar nicht ein einziges Stück aus dem Waldgebiet Unter-Guineas zu untersuchen Gelegenheit hatten. Richtiger urteilte D. Bannerman²⁾, dem ein Exemplar von Kamerunküstengebiet (Manenguba-Berge) vorlag: „it is more than likely that *P. d. occidentalis*, the rather darker bird inhabiting the forest-region of West-Africa, will have to be recognised.“ In der Tat beweist eine schöne Serie aus Mittel- und Südkamerun des Berliner Museums³⁾, daß Kamerun von einer erheblich dunkleren, von der Nominatform auf den ersten Blick zu unterscheidenden Rasse bewohnt wird. Aber der von Bannerman gebrauchte Name *Passer occidentalis* Shell. kann auf diese Form leider nicht angewandt werden, da er ein Synonym von *P. g. griseus* (Vieill.) ist. Die (übrigens nicht ganz sicher festzustellende) terra typica von *P. occidentalis* Shell. ist Nigeria. Ein mir vorliegendes, von E. Hartert am Niger (Loko) gesammeltes Exemplar ist von typischen Stücken des *P. g. griseus* (vom Senegal) nicht zu unterscheiden⁴⁾, und, wie eine große, von F. Riggenbach zusammengebrachte Reihe (im Berliner Museum) beweist, reicht das Verbreitungsgebiet der Nominatform nach Osten auch noch über Nigeria hinaus: Vögel von Nord-Adamaua sind noch echte *P. g.*

¹⁾ The Ibis 1918, p. 471.

²⁾ The Ibis 1915, p. 655.

³⁾ Material aus Kamerun ist erst in den letzten Jahren in die Berliner Museum gelangt; frühere Bearbeiter des Formenkreises *Passer griseus* (O. Neumann, Graf v. Zedlitz) konnten keine kameruner Stücke untersuchen.

⁴⁾ Prof. O. Neumann kommt (cfr. Journ. f. Ornith. 1905, p. 352) zu demselben Ergebnis: „Ich kann Senegalvögel nicht von Vögeln vom Küstengebiet von Togo und vom Niger unterscheiden. Jedenfalls ist also *Passer gularis* Sws. und *Passer occidentalis* Shell. synonym zu *griseus*.“